

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 180

Donnerstag, den 4. August 1938

90. Jahrgang

Sperreffreis um Runciman

Anfreundlicher Empfang durch die tschechische Presse

Lord Runciman, der von Chamberlain nach Prag entsandt worden ist, um eine innere Befriedung der Tschecho-Slowakei herbeizuführen, ist am Mittwochnachmittag in Prag eingetroffen. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof in Eger war der Bahnsteig von der tschechischen Staatspolizei streng abgesperrt und völlig menschenleer gehalten. Selbst einem sudetendeutschen Journalisten wurde der Zutritt verweigert.

Die tschechische Presse bereitet Lord Runciman einen ausgesprochen unfreundlichen Empfang. In ihren Artikeln kommt deutlich der Aerger über die Entwicklung zum Ausdruck, den die Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei genommen hat. In ironischen und spöttischen Bemerkungen wird dem Lord der Willkommensgruß entboten und im übrigen betont, daß sich auch durch die Einschaltung Runcimans an der tschechischen Vorherrschaft nichts ändern werde. „Die Dinge bleiben in unserer Hand“, so schreibt der agrarische „Venkov“. Im übrigen weist das Blatt darauf hin, daß neben den geschätzten Qualitäten und Beweisen von der Verhandlungsstätigkeit des Lords noch Frankreich als ein selbständiger Hilfsfaktor übrig bleibe. Dieser Hinweis läßt deutlich erkennen, daß man in Prag von Frankreich eine besondere Hilfestellung erwartet.

Umsiedlung nach nationalen Gesichtspunkten?

Die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ beschäftigen sich mit einem angeblich aus englischer Quelle stammenden Plan einer Umsiedlung der Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei nach nationalen Gesichtspunkten. Der Vorschlag, der den zuständigen Stellen mit dem Ersuchen um Begutachtung unterbreitet worden sei, solle im wesentlichen in der Umsiedlung aller Deutschen aus dem tschechischen Landesinnern in das sudetendeutsche Grenzgebiet und in der Rückführung der Tschechen aus Sudetendeutschland in rein tschechische Gegenden bestehen. Es handele sich also um einen Bevölkerungsaustausch zu dem Zweck, wieder geordnete nationale Siedlungsverhältnisse herzustellen.

Der Gedanke, durch abschließende Volksgrenzen die Lösung der strittigen Nationalitätenfrage zu vereinfachen, findet in sudetendeutschen Kreisen reges Interesse und wird im allgemeinen positiv bewertet.

Die Slowaken fordern eigene Regimenter

In der polnischen Presse wird die im „Slovak“ veröffentlichte Stellungnahme der Slowaken zu dem Nationalitätenstatut der Prager Regierung stark beachtet. Danach wird das Statut abgelehnt, das weiterhin die Fiktion der Tschecho-Slowakei als einer einheitlichen Tschecho-slowakischen Nation und Sprache aufrechterhält. Das Organ der slowakischen Autonomisten stellt fest, daß es für sie keine tschecho-slowakische Einheit gebe. Weiter wird hervorgehoben, daß die Slowaken nach wie vor eigene Regimenter fordern. Auch diese Forderung werde nicht berücksichtigt, obwohl sie in dem Autonomieprojekt für die Slowakei, das Prälat Hlinka erneut gestellt hat, aufgestellt wurde.

Lord Runcimans erstes Interview

„Freund aller und Feind von niemand“

Lord Runciman, der im Zugspieß in Prag eintraf, empfing um 6 Uhr abends im Hotel „Acron“, wo er Wohnung genommen hat, die in- und ausländischen Pressevertreter. Eingangsstelle Lord Runciman fest, daß er um die Uebertragung dieser Aufgabe nicht eruchet habe. Zwei Parteien haben mich gebeten, sagte Lord Runciman, diese Aufgabe zu übernehmen, und mir mitgeteilt, daß sie sich freuen würden, wenn ich dem Wunsche nachkäme. Ich danke der tschecho-slowakischen Regierung sowie dem sudetendeutschen Führer und den tschechischen Vertretern für ihr herzliches Willkommen. Ich habe vierzig Jahre Erfahrung in der Politik und weiß, daß der Frieden nur auf der Basis des gegenseitigen Vertrauens

hergestellt werden kann. Ich komm als Freund aller und Feind von niemand, ich weiß auch, daß es viele Schwierigkeiten zu lösen gibt. Manche dieser Schwierigkeiten werden mir wohl noch näher erklärt werden, und ich hoffe, daß manche davon bereinigt werden können.

Lord Runciman erklärte, daß er der Meinung sei, daß, wenn ein guter Wille vorhanden sei, auch viel Hoffnung auf erfolgreiche Zusammenarbeit bestehe. Er betonte, daß dazu vor allem die Presse beitragen könne, der er von Zeit zu Zeit Mitteilungen machen zu können glaube.

Begleitmusik für Runciman

Die Bedeutung der neuen tschechischen Provokationen

Der neue Zwischenfall an der deutsch-tschechischen Grenze, bei dem drei tschechische Doppeldecker die Grenze überflogen und zwei von ihnen minutenlang über der Stadt Olag ihre Kreise zogen, wird von der gesamten deutschen Presse als eine neue dreiste Herausforderung bezeichnet.

Dieser neue, einwandfrei festgestellte Fall der Ueberfliegung deutschen Gebietes durch tschecho-slowakische Flugzeuge, so erklärte die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zeigt die Sicherheit, in der man sich in Prag wähnt, und die darauf gegründete Frechheit, die soweit geht, daß die Tschecho-Slowakei gerade heute, am Tag der Ankunft Lord Runcimans in Prag, glaubt, sich diese neue Grenzverletzung leisten zu können.

Prags Anschauungsunterricht überschreibt das „Berliner Tageblatt“ seinen Kommentar und führt dann aus: Die Tatsache, daß tschechische Flieger den Augenblick des Eintreffens Lord Runcimans in Prag benutzen, um mit einer alle bisherigen Uebergriffe übertrumpfenden Verletzung deutschen Hoheitsgebietes dem englischen Mittelsmann und zugleich aller Welt zu verstehen zu geben, wie wenig den tschechischen Militärs an einer friedlichen Lösung der tschechischen Frage gelegen

ist, rechtfertigt die ernstesten Befürchtungen. Lord Runciman hat so in der ersten Stunde seines Aufenthaltes in der Tschecho-Slowakei einen sehr eindrucksvollen Anschauungsunterricht von der Wirklichkeit erhalten, die er, wie Chamberlain im Unterhaus versicherte, zu suchen entschlossen ist.

Bill Prag, so fragt das „Berliner Tageblatt“ abschließend, oder wollen seine Militärs diese Atmosphäre und schließlich, wie zahlreiche tschechische Pressestimmen es vermuten lassen, Runcimans ganze Mission sabotieren, so mögen sie die Verantwortung tragen. Angesichts dessen aber, was heute über deutschem Gebiet vor sich ging, muß klar und deutlich gesagt werden, daß hinsichtlich des Schutzes deutscher Grenzen und des Reichsgebietes Diskussionen und Vermittlungen nicht möglich sind...

Mit der gebührenden Schärfe weist auch der „Berliner Lokalanzeiger“ die neue Provokation zurück. Es ist gerade so, so führt das Blatt aus, als wollten die Tschechen nicht nur vor uns, sondern vor der ganzen Welt platattieren: Wir spielen auf die Bemittlungssversuche, wir legen gar keinen Wert darauf, daß die Spannung mit Deutschland beseitigt wird, wir machen, was wir wollen!

Broschüren für Lord Runciman

Wie verlautet, hat die Slowakische Volkspartei ebenfalls wie die Sudetendeutsche Partei eine Broschüre über die Forderungen der slowakischen Autonomisten verfaßt. Sie wird sie Lord Runciman zukommen lassen, der auch ein Memorandum der vereinigten ungarischen Parteien über die ungarische Frage in der Tschecho-Slowakei erhalten soll.

Rundi und Kosche bei Hodscha

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, empfing der tschechische Ministerpräsident Hodscha die Abgeordneten der SudB. Rundi und Kosche. Der Ministerpräsident überreichte dabei die Antwort auf die ihm vom Abgeordneten Rundi gestellten fünf Fragen. Im übrigen erstreckte sich die Aussprache auf den weiteren Fortgang der Fühlungnahme zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei.

Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland

Frankreichs Handelsminister zum neuen Abkommen

Der Minister für Handel und Industrie, Gentin, gab Mittwoch abend der Presse aus Anlaß der Unterzeichnung der französisch-deutschen Handels- und Finanzabmachungen bedeutende Erklärungen ab. „Ich messe“, so erklärte der Minister, „der neuen Ueberreinkunft größte Wichtigkeit bei, nicht etwa, weil diese Abmachungen dem einen Unterzeichner mehr als dem anderen Vorteile bringen, sondern weil sie für beide bestimmte Vorteile darbieten und weil ihre Durchführung die Annäherung Deutschlands und Frankreichs auf allen Gebieten nur begünstigen kann.“

Bertram heute am Ziel

Planmäßige Durchführung des Weltfluges.

Hans Bertram, der zur Zeit auf den planmäßigen Strecken des Luftverkehrs als Fluggast einen Flug um die Welt durchführt, hat gestern auf der Nordatlantik-Versuchsstrecke der Deutschen Luftflanz mit dem unter Führung von Flugkapitän von Engel stehenden Atlantik-Flugzeug „Nordwind“ Goria auf den Azoren erreicht. Nach Ueberholung des „Nordwind“ auf dem Flugstützpunkt „Schwabenland“ ging es weiter nach Lissabon, wo Bertram den Anschluß an den europäischen Planverkehr erreicht. Mit seinem Eintreffen in Berlin ist am Donnerstag, um 22.05 Uhr, zu rechnen.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat dem Flugkapitän Blantenburg anlässlich der Durchführung des 100. Franzosenfluges telegraphisch seine vollste Anerkennung ausgesprochen. Generalfeldmarschall Göring hat ferner Flugkapitän Blantenburg sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übermittelt.



Lord Runciman nach Prag abgereist.

Lord Runciman, der als englischer Vermittler zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung eingesetzt wurde, verläßt mit seiner Gattin seine Wohnung in London, um sich nach Prag zu begeben.

Weltbild (M)

Neue Provokation

Zwei Tschekenflieger über Graz

Hoheitszeichen einwandfrei erkannt

Am Mittwochvormittag in der Zeit zwischen 10.15 und 10.30 Uhr erschienen zwei tschecho-slowakische Doppeldecker kleineren Formats über der 20 Kilometer von der tschecho-slowakischen Grenze entfernten Stadt Glatz...

Ein dritter tschecho-slowakischer Doppeldecker, der gleichfalls zusammen mit den beiden bereits genannten Doppeldeckern bei Reichenstein die Grenze überflog...

Die neue, unerhörte tschechische Grenzverletzung ist das Tollste, was das tschechische Militär sich bisher geleistet hat. Wohl ist es im Laufe der letzten Monate wiederholt zu absichtlichen Verletzungen des deutschen Hoheitsgebietes gekommen...

Dass sich die tschechischen Flieger jedoch den Tag des Eintreffens des englischen Botschafters Lord Runciman in Prag zu einer solchen Demonstration ausuchten, kann die politische Bedeutung des Vorfalls nur erhöhen.

Aufnahmen aus 100 Meter Höhe

Erregung in der Glatzer Bevölkerung

Die Grenzverletzung, die heute zwei tschechische Jagdflugzeuge begingen, hat bei der Bevölkerung des Glatzer Berglandes die größte Empörung ausgelöst.

Neue Kämpfe bei Schangfeng

Verantwortung für die Entwicklung liegt bei Sowjetrußland

Im Schangfeng-Abschnitt haben erneut vier Bataillone Sowjetinfanterie unter dem Schutz von 30 Tanks und 25 Begleitgeschützen die japanischen Stellungen bei Chaotopri nördlich von Schangfeng angegriffen.

Trotz dieser fortgesetzten schweren Verluste setzen die Sowjetrussen die Angriffe auf die Schangfenghöhen nach dem Eintreffen von Verstärkungen fort.

Der Sprecher des japanischen Kriegsministeriums gab jetzt eine Zusammenfassung heraus, aus der die Entwicklung der bedrohlichen Lage hervorgeht.

Weil trotz dieser Tatsachen in Japan noch ein gewisser Optimismus zu verzeichnen ist, so läßt sich daraus schließen, daß man nicht beabsichtigt, sich durch die fortgesetzten sowjetischen Provokationen in ein kriegerisches Unternehmen treiben zu lassen.

Sowjetangriff abgebrochen

Die Presseabteilung der Korea-Armee gibt bekannt,

militärischen Vorhaben zu verdecken. In ihrer ganzen Durchführung erinnert diese tschechische Aktion an die serienweisen Grenzverletzungen tschechischer Militärflieger vom Mai dieses Jahres.

Deutlich wurde beobachtet, wie die Orter ihre Photoparate auf die betreffenden Objekte richteten, wobei vor allem den Tscheken strategisch wichtig erscheinende Punkte, wie insbesondere auch die Bahnhofsanlagen ausgenutzt wurden.

Es konnte des Weiteren beobachtet werden, daß sich die Flieger in der Luft miteinander durch Signale verständigten und kurz darauf — offenbar, nachdem sie sich darüber im klaren waren, daß sie ihre Aufgabe gelöst hatten — in einem höllischen Tempo, das teilweise mit 250 Kilometer, teilweise mit 300 und mehr Kilometern geschätzt wird, über die Außenstellungen von Glatz hinweg, aber auch hier noch tief genug, daß die tschechischen Hoheitszeichen klar erkannt werden konnten.

Welche scharfen Kurven die Flieger gerissen haben, um für ihre Aufnahmen freie Blickfelder zu bekommen, geht daraus hervor, daß selbst die auf den oberen Tragflächen angebrachten Kreise mit den Farben Rot, Weiß, Blau von der Erde aus gesehen werden konnten.

Die obenstehend verzeichneten Umstände sprechen einwandfrei dafür, daß es sich bei dieser tschechischen Grenzverletzung wiederum um eine planmäßige Aktion handelt. Sollte man in Prag jetzt zu der Version greifen, daß es sich um ein „Versehen“ handelte, so wäre das im übrigen auch schon deshalb gegenstandslos, weil Mittwochvormittag in der ganzen Grafschaft Glatz sonniges und klares Wetter geherrscht hat, so daß von einem „Versehen“ nicht die Rede sein kann.

Neue Rechtsübergriffe der Tscheken

Tschechische Schule oder Entlassung!

Der indetendeutsche Senator Ludwig Frank richtete an den Minister für Schulwesen und Volkshilfe und an den Minister für Eisenbahnen eine Interpellation, in der die Entlassung des Bahnarbeiters Wenzel Goblirich in Tschelin, Kreis Mies, behandelt wird.

Am 11. Juni 1938 erschien beim Bezirksgericht in Marienbad der Vizepräsident des Kreisgerichts in Eger, Fridrich, und verhörte die deutschen Richter und Beamten wegen der Beteiligung am Umzug der Subeten deutschen Partei am 1. Mai 1938.

Am 11. Juni 1938 erschien beim Bezirksgericht in Marienbad der Vizepräsident des Kreisgerichts in Eger, Fridrich, und verhörte die deutschen Richter und Beamten wegen der Beteiligung am Umzug der Subeten deutschen Partei am 1. Mai 1938.

Ruhige Lage bei Schangfeng

Japan wartet die Wirkung der Proteste in Moskau ab

Tokio. Die Lage bei Schangfeng ist jetzt ruhiger geworden, da die gegen die japanischen Stellungen angelegten Sowjettruppen sich auf ihre Ausgangsstellungen zurückziehen scheinen.

Um Mitternacht (dortiger Zeit) wurde von japanischer Seite gemeldet, daß in den Gesechten 200 Sowjetrussen getötet wurden; zum Teil waren es Angehörige des Infanterie-Regiments 118 aus Nowotkiewitz.

Die Gesamtkräfte der Sowjettruppen im Abschnitt Schangfeng wird auf drei Regimenter Infanterie und eine Tankbrigade geschätzt.

Beschwörung in Schanghai

Der chinesische Polizeichef von den Japanern verhaftet.

Der Polizeichef der von den Japanern eingesetzten Regierung von Groß-Schanghai ist zusammen mit 20 hohen Polizeibeamten von japanischen Gendarmen verhaftet worden.

Theaterprozeß in Madrid

In Madrid fand ein Monstreprozeß statt, der nach dem Muster der berühmten Moskauer Theaterprozeße aufgezogen wurde. 195 Personen waren der Sabotage an dem sowjetspanischen Regime angeklagt.

KdF.-Wagen auf dem Sachsenring

Eine sensationelle Ueberraschung für die Rennbesucher Die Besucher des „Großen Preises von Europa“ auf dem Sachsenring werden am Sonntag noch eine ganz besondere Ueberraschung erleben.

Und nun sollen die Rennbesucher Gelegenheit haben, neben den besten Rennfahrern und den schnellsten Maschinen der Welt auch diese geniale Schöpfung deutschen Erfindergeistes zu sehen.

Auf nach dem Sachsenring!

Trainingsbeginn auf dem Sachsenring

Alles klar zum „Großen Preis von Europa“ Heute, Donnerstag morgen, begann auf dem Sachsenring das Training für den „Großen Preis von Europa“.

Für dieses größte sportliche Ereignis im Motorrad-sport in ganz Europa ist alles klar zum Start. Die Vorbereitungen sind nun im großen und ganzen abgeschlossen.

Ein 18 Meter hoher Turm am Start- und Zielplatz wird Rundfunk, Presse und Film zur Aufnahme dienen. Von diesem Turm kann man das Rennen ganz ausgezeichnet verfolgen.

Natürlich befinden sich in der Nähe des Zieles auch noch für Zuschauer Sitzplätze, insgesamt etwa 1800. Die Fahrzeuge der Teilnehmer bleiben nach dem letzten Training unter Verschluss und werden erst eine Stunde vor dem Start freigegeben.

Was es für Mühe gekostet hat, die Strecke rennertig zu machen, dafür nur noch einige Zahlen: fünf Ueber-gangsbrücken für den Fußgängerverkehr wurden gebaut, 2500 Zentner Stroh in Ballenform mußten an den besonders gefährlichen Stellen der Strecke als Schutzwall angebracht werden.

Die Strecke wird wie folgt abgefahren: Nöyholzkurve, Weiterer Bild, Schönburgischer Wald (hier wurde die Straße wesentlich verbessert und u. a. auf zwölf Meter verbreitert), Quedenbergkurve (früherer Start- und Zielplatz), Badbergkurve, Oberwaldkurve, Ziel.

Das Marienberger Dreieck kennen wird in diesem Jahr nicht ausgetragen, es ist selbstverständlich, daß sich das gesamte Interesse aller Kraftfahrersportbegeisterten — und das sind Hunderttausende — auf den Sachsenring konzentriert.

Moskauer Spionage in London

Ein sensationeller Prozeß. Die Londoner Presse berichtet in sensationeller Aufmachung über einen Spionage-Prozeß. Danach steht ein ehemaliger Inspektor der Vickers-Armstrong-Werke, Robinson Walker, unter der Anklage, sich von einem Beamten der Werke zwei Blaupausen von Zündungen für Flugzeuge gegen Bezahlung verschafft zu haben.

Theaterprozeß in Madrid

In Madrid fand ein Monstreprozeß statt, der nach dem Muster der berühmten Moskauer Theaterprozeße aufgezogen wurde. 195 Personen waren der Sabotage an dem sowjetspanischen Regime angeklagt.

Örtliches und Sächsisches

Heute vor acht Tagen

Wenn wir etwas Großes erleben, dann treibt die Stunde des Erlebens uns wohl empor in die größte Begeisterung. Aber in die Tiefen des Herzens dringt dieses Erleben meist erst später, wenn wir uns rückschauend damit auseinandersetzen. Und so sind es ungezählte Deutsche, die an dem heutigen Sonntag kaum einen anderen Gedanken zu fassen vermögen als jenen schönsten Erinnerung: „Ja, heute vor acht Tagen, da war es in Breslau, als das Turnfest zu Ende ging, als wir den Führer erlebten und als sich uns in einem Jubel ohnegleichen die Gemeinschaft eines Volkes in Leibesübungen fundiert.“

Und nun wird Erinnerung um Erinnerung aus dem reichen Schatz der Erlebnisse noch einmal vorgeleitet: der Deutsche von der Vaterland spricht von seiner Begegnung mit dem Steiermärker, der Ostpreuße von den schönen Stunden, die er mit Rheinländern verbrachte, deutsche Turner, die aus Uebersee und aus anderen Ländern zu uns kamen, fühlten die Begleitung der Gemeinschaft deutscher Sprache, deutschen Liedes und deutscher Leibesübungen.

Und so erkennen wir die tiefe Bedeutung des deutschen Turn- und Sportfestes, nicht allein für die Erziehung der deutschen Jugend, sondern dieses Fest ist zu einem Jungbrunnen unseres deutschen Lebens geworden, wir haben unmittelbar hier in die Tiefen der deutschen Seele geschaut. Wir haben auch erkannt, daß ebenso wie die Kunst des Turnens, die Leibesübungen, der Sport nur gedeihen können in Disziplin und Kameradschaft, in Mitterlichkeit und letzter Hingabe aller Kraft an ein Ziel. Die Kräfte unseres Volkstums durch die gleichen Tugenden gestärkt und erhalten werden können. Die Erinnerung an jene erlebnisreichen Tage von Breslau aber lassen neben dem Stolz auf das Erlebnis in uns den heiligen Willen wach werden, daß die Kräfte, die uns dort gespendet wurden, daß die Gefühle, die in unserer Seele aufkeimten, nachhaltig in uns fortleben mögen und daß die Erinnerung an die Größe des Tages von Breslau uns immer bereiter mache, unserem Deutschtum zu dienen.

Pulsnitz. NS.-Kampfspiele 1937. Wie wir durch die örtliche SA-Dienststelle erfahren, läuft am Sonntag im Rahmen einer großen Veranstaltung der SA der Film „NS.-Kampfspiele 1937“ Nürnberg. Bei dieser Veranstaltung wirken mit die Standardtapelle 103 Baunzen und der Sturm 14/103 Pulsnitz. Der Film „NS.-Kampfspiele 1937“, der von der Reichsfilmprüfstelle die Prädikate „staatspolitisch wertvoll“, „volksbildend“ und „Lehrfilm“ erhielt, wird vom Vorkämpfer der Deutschen Sporthilfe gezeigt. Die örtlichen Formationen der Partei bezw. des Staates, die sich an den NS.-Kampfspielen beteiligten, wie HJ., SA., SS., NSKK., NSFK., Reichsarbeitsdienst und Polizei sowie die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen sind verpflichtet, die Veranstaltung zu besuchen. Es wird erwartet, daß alle Volksgenossen die Gelegenheit benutzen, diesen Film zu besuchen, der reinen Aufschluß über die Aufgaben gibt, wie sie der Führer der SA. und allen anderen Gliederungen der Partei alljährlich bei den „NS.-Kampfspielen“ anlässlich des Reichsparteitages stellte. Der Film läuft im Kreis Kamenz nur einmalig im Rahmen dieser Veranstaltung.

Pulsnitz. Verkehrsunfall. Heute morgen gegen 7.30 Uhr stießen auf der Straße an der Brüdnerschen Seifenfabrik zwei Motorradfahrer zusammen, wobei der eine Motorradfahrer Verletzungen davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Schuld trifft den verletzten Motorradfahrer selbst, da er an verbotener Stelle überholten wollte.

In Wandergewerbe keine Juden. Das neue Reichsgesetz zur Änderung der Gewerbeordnung, das Juden und jüdische Unternehmungen ausschließt, bringt gleichzeitig auch eine Änderung des § 57 der Reichsgewerbeordnung. Danach werden Juden künftig Wandergewerbebesitzer nicht mehr erteilt. Das gleiche gilt für Stadtbauwerkstätten und Legitimationsarten. Bereits an Juden erteilte Wandergewerbebesitzer, Stadtbauwerkstätten und Legitimationsarten verlieren mit dem 30. September 1938 ihre Gültigkeit.

Zur Schweigenspflichtigen zur NS.-Schwesternschaft. Hauptamtsleiter Hilgenfeld hat, wie die NSK. berichtet, im Einvernehmen mit dem Reichsleiterführer Dr. Wagner angeordnet, daß die NS.-Schwesternschaft ab 1. Oktober d. J. für den Zugang von Volksschwestern gesperrt ist. Eine Ausnahme bilden hierbei die Gaubereiche der deutschen Heimat. Damit erfolgt in Zukunft die Ergänzung des Mitgliederstandes ausschließlich aus den Schweigenspflichtigen, die in den Einrichtungen der NS.-Schwesternschaft ausgebildet worden sind.

Neue Maßnahmen gegen die Bismarckratte. Um eine wirksame Bekämpfung der Bismarckratte, dieses für die Landwirtschaft und Dämme und Deiche gefährlichen Tieres, durchzuführen, ist eine Verordnung erlassen worden, nach der die Hege, das Halten und der Verkauf sowie die Ein- und Durchfuhr von lebenden Bismarckratten verboten sind. Im wesentlichen wird die Bekämpfung in der Hand der für diesen Zweck eingesetzten Beauftragten des Reichs und der Länder sowie bei den von ihnen bestellten Bismarckjägern liegen. Sie können alle Grundstücke betreten und dort die Bekämpfung durchführen.

Hauswalde. Blitzschlag. Bei dem am Dienstag nachmittag über unseren Ort ziehenden Gewitter schlug ein Blitz in ein dem Landwirt Schöne, Nr. 4, gehörendes Kornfeld, wobei glücklicherweise nur eine Kornpuppe verbrannte.

Kamenz. Prüfung aller Omnibusse. Entsprechend der seitens des Reiches ergangenen Bestimmungen fand am Dienstag hier eine Prüfung aller Omnibusse der Amtshauptmannschaft Kamenz auf ihre Verkehrssicherheit statt. Die Prüfung erfolgte durch Beauftragte des Instituts für Kraftfahrwesen der Technischen Hochschule Dresden.

Baunzen. Ein Bierfabrikplatz. Als der Gasthofbesitzer Otto Kohlmann in Mittel von einem geleerten Bierfass die Kohlensäureleitung abnahm, zerplatzte plötzlich das Fass. Der Gastwirt wurde schwer verletzt und mußte ins Baunzener Krankenhaus übergeführt werden.

Zittau. Blitzschäden. Bei dem schweren Gewitter schlug ein Blitz in Niederoderwitz in den Schornstein eines Sägewerks und rief Ziegelsteine aus dem Giebel heraus, ohne zu zünden. Ein weiterer Blitz setzte das Wohnhaus des Rittergutes Mitteloderwitz in Flammen; da der Dachboden jedoch vorbildlich entzündet war, gelang es schnell, das Feuer zu löschen. Auf dem Wege zur Löscharbeit erlitt der Markthelfer Bruno Kröl einen schweren Unfall. Er fuhr mit seinem Fahrrad schnell aus einem Grundstück heraus, wurde dabei von einem Lastwagen erfasst und schwer verletzt.

Morgen Freitag früh

frischen Seefisch

b. Samuel Steglich Ruf 233

Gelernte u. ungelernete

Näherinnen

jeden Alters stellt ein

Mag Gebler, Dreinig

Fabrik für Berufs- u. Sportbekleidung, Telef. Großröhrsdorf 521

Suche für mein Büro für sofort oder später einen perfekten

Etenotypisten(in)

Stelle auch einen

kräftigen Arbeiter

mit Führerschein für Personen-

und Lastkraftwagen für sofort ein

Gustav Bombach, Kamenz

Selbst-Rollos

abwaschbar, nach Maß

z. B. 100 x 140 cm 4.90

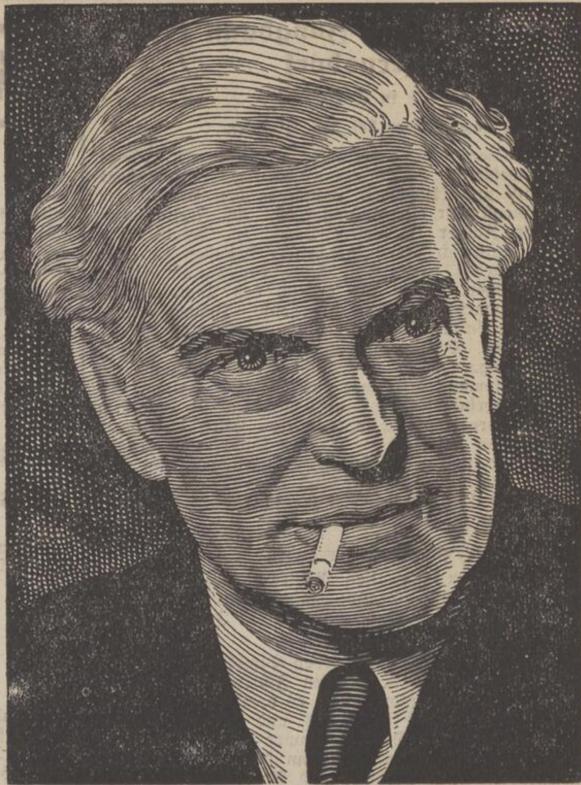
Gardinen - Wunderlich,

Pulsnitz, Hauptmarkt 10

.....

In jedes Haus die Heimat-Zeitung den Pulsnitzer Anzeiger

.....



..... „bei der bleibe ich!“

Ich habe viele Cigaretten probiert - bis ich die gute RAMSES entdeckte.

Die schmeckt mir und bei der bleibe ich!

RAMSES

rund und gut



Packung 20 Pl.

Zittau. Auf Pferdefuhrwerk aufgefahren. Nachts fuhr in Niederoderwitz der 18jährige Heinz Schnabel aus Zittau mit dem Kraftrad von hinten gegen ein vorschriftsmäßig beleuchtetes Pferdefuhrwerk. Der Anprall war so heftig, daß zwei auf dem Fuhrwerk sitzende Personen auf die Straße geschleudert wurden. Der Motorradfahrer landete im Straßengraben. Im Zittauer Krankenhaus erlag er den schweren Verletzungen.

Dresden. Geschäfts- und Wohnungseinbrecher. Unbekannte Diebe drangen nachts in ein Geschäft auf der Reizstraße ein. Sie wucherten einen Laden auf und entwendeten Lebens- und Genussmittel. - In einer Wohnung auf der Potenhauer Straße wurde ein Gelddiebstahl verübt. Der noch unbekannt Läter verschaffte sich mit Nachschlüssel Zutritt und entwendete eine Brieftasche mit 200 RM Inhalt.

Dresden. Skelettfund. Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Wettiner Platz stießen die Bauarbeiter auf eine größere Zahl menschlicher Knochenreste. U. a. wurde ein gut erhaltenes Schädel gefunden. Das Staatliche Museum für Tier- und Völkertunde hat eine Untersuchung des Fundes eingeleitet. Vermutlich stammen die Skelettreste aus dem 16. Jahrhundert.

Wehlen. Tödllich verunglückt. Das dreijährige Töchterchen des Fleischermeisters Karsch wurde auf der Dorfstraße in Wehlen von einem Lastzug tödlich überfahren. Das Kind war rückwärts aus einem Hause getreten und vom Anhänger erfasst worden. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Grimma. Radfahrer verunglückt. Aus unbekanntem Grund ist auf der Leisniger Straße eine Einwohnerin aus Raditzsch mit ihrem Rad schwer verunglückt. Sie zog sich beim Sturz eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen sowie eine Nasenprellung zu und mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo sie noch nicht vernehmungsfähig war.

Wollenstein. Vater und Sohn verunglückt. Nachts stieß ein Motorradfahrer aus Hofgarten mit seinem Sohn als Beifahrer gegen einen Straßbaum unterhalb des Wasserwerks. Der Anprall war so heftig, daß das Nummernschild des Rades im Baum steckenblieb und beide Fahrer in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Eibenstock. Todbringender Sturz. Auf der Adolf-Hitler-Straße wurde der 23jährige Geschirrführer Ed von dem 26jährigen Motorradfahrer Walter Härtel angefahren. Beide stürzten und mußten nach Aue ins Stadt Krankenhaus gebracht werden. Dort ist der Kraft- radfahrer gestorben.

Marienberg. Drei Verletzte bei einem Unfall. In der Nähe der Stadt wurde nachts ein heimkehrendes Mädchen von einem Motorrad mit Sozius gefahren und zu Boden geschleudert. Motorradfahrer und Sozius, die durch ein entgegenkommendes Auto gebremst worden waren, kamen ebenfalls zum Sturz. Alle drei mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Autofahrer konnte unerkannt entkommen.

Blauen. Eine Böschung hinunter gestürzt. In der etwas unüberfichtlichen Rechtskurve der Mönchswiger Straße begegneten sich ein in Richtung Blauen fahrender Lastkraftwagen und ein Privatombibus. Infolge der geringen Breite der Straße fuhren beide Fahrzeuge scharf rechts. Hierbei wurde das Erdreich des Straßengrabens durch die Schwere des Lastkraftwagens abgedrückt. Dieser stürzte die zwei bis drei Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. Während der Fahrer unverletzt blieb, trug der Beifahrer einen Beinbruch davon.

Reichartau. Kampf mit Kreuzottern. Ein Greizer Einwohner beobachtete auf einem Spaziergang zur Schwarzhammermühle einen ungewöhnlichen Kampf in der Tierwelt. Eine futterjunge Henne näherte sich einer Kreuzotter, die auf einer sonnigen Böschung ihr Schlächten machte. Kampfesfreudig stürzte sich das Huhn sofort auf das gefährliche Reptil, mit dem sich ein gefährlicher Kampf entwickelte. Die Henne konnte ihn aber siegreich bestehen und zum Lohn führte sie sich die Schlange zu Gemüte.

Falkenstein. Drei Opfer einer gefährlichen Kurve. In Neustadt ereignete sich in der gefährlichen Kurve am Ortsausgang nach Poppengrün ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem drei Schwerverletzte zu verzeichnen sind. Ein Personenkraftwagen aus dem Blauener Bezirk geriet dort, wo sich schon mehrere schwere Unfälle ereignet haben, in den Straßengraben, nachdem vorher ein Zaun abgerissen worden war. Die drei Insassen des Wagens wurden hinausgeschleudert und schwer verletzt. Sie mußten in vernehmungsunfähigem Zustand in eine Klinik nach Auerbach gebracht werden.

Reichenberg in Böhmen. Verhaftung einer Einbrecherbande. Der Polizei gelang es, eine gefährliche Einbrecherbande mit ihren Helfern und Helfershelfern dinastet zu machen. Sie hatte viele Monate lang in Nordböhmen ihr Unwesen getrieben. Ihr Haupt war der aus Wislowitz stammende Victor Victorin, den die Polizei nach einer aufregenden Jagd, bei der sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte, gefangen nahm. Die Einbrüche wurden auf Bestellung ausgeführt.



Sommerlager des Jungbann 178 in Bernsdorf

Sommerlager Jungbann 178 in Bernsdorf

Mit dem Kasper bei den Pimpfen

Der Pimpfendienst im Sommerlager besteht keineswegs nur aus Geländedienst, Sport und Schulungen. Besonders im Lager der 10- und 11jährigen Pimpfe in der Bernsdorfer Schule ist der Dienst sehr abwechslungsreich. Am Freitag vormittag war der Kasper in diesem Lager zu Besuch. Die Stimmung war natürlich dementsprechend. Draußen im Riesferntal gleich neben der Schule hatte der Kasper seinen „Laden“ aufgeschlagen. Schon als er sich den Pimpfen das erste Mal zeigte, wurde er stürmisch begrüßt. Immer wieder schallten wahre Lachsalben über den Platz. Der Kasper spielte sehr aktuelle Sachen. Eine alte Tante die ihren Sohn nicht mit ins Sommerlager geben will und dafür allerhand ihr sehr bedeutend vorkommende Gründe und Einwände bringt. Sie sieht daher selbstverständlich bei den Pimpfen in schwerem Mißtrauen. Mit ihrem Verbot vom miefen Essen im Lager und vom Frieren im Zelt kann sie bei den Pimpfen ja gerade richtig an. Kasper wurde in seinen Belehrungen von den Pimpfen eifrig unterstützt. Zum Schluß wird aber auch jene befehrt und es löst sich alles in Wohlgefallen auf. — Auch solchen Dienst gibt es im Lager.

Die Pimpfe gehen baden

Vornweg ein Wort, um allen Befürchtungen der Eltern zu begegnen. Wenn eine Gruppe baden geht, so herrscht überall die größte Vorsicht. Nicht mehr als 30 Jungen dürfen jedesmal ins Wasser.

Baden! Das ist ein Wort für jeden Pimpf, bei dem sein Herz höher schlägt. Sich in den kühlen Fluten tummeln, das ist doch prima. In Marschkolonnen geht es vom Lager hinunter zum Bad. Sofort zieht sich jeder aus, und es wird wieder angetreten. Nun heißt es: Die Schwimmer dahin, die Nichtschwimmer dorthin! Die ersten 30 Mann dürfen ins Wasser. Nun gehts aber los! Ein Gelpriß und Geplansche, daß man denkt, eine ganze U-Boot-Flotille sei im Anmarsch. Dann wird aber richtig geschwommen und gesprungen. Hierbei darf wieder nur vom 1-Meter- und 2-Meter-Brett gesprungen werden, und wer diese Anordnung übertritt, bekommt für die übrige Lagerzeit Badeverbot. Die Nichtschwimmer machen hübsche Spiele im seichten Wasser und fühlen sich dabei recht wohl. Aber schon ist die Zeit vorüber, und die andere Kolonne ist schon im Anmarsch. Schnell aus dem Wasser und wieder anziehen! Es ist doch etwas Schönes das Baden gehen!

Morgenfeier am 1. August 1938

Dampf dröhnen die Trommeln und braune Kolonnen marschieren im gleichen Schritt und Trit. Links der marschierenden Kolonnen stehen Kiefern und Birken, während rechts immer wieder der Wasserpiegel des Bernsdorfer Bades durch den schmalen Waldstreifen schimmert. Kurze Kommandos erklingen, und die gesamten vier Lagermannschaften haben sich zu einem offenen Biered formiert. In der offenen Seite des Biereds liegt ein Tisch, der eine Teil der angetretenen Mannschaften im Spiegelbild widerspiegelt. In den anderen drei Seiten ist nur Wald vorhanden. Mit einem Fanfarenmarsch begann die Morgenfeier. Dann sang das Lied „Wir treten ohne Gewehre an“ auf, das wie ein Bekenntnis zum Morgenhimmel emporklingt. Die folgenden Einzelsprecher betundeten dieses noch viel härter. Jeder und Einzelsprecher wechselten im schnellen Tempo und hoben dadurch ganz klar hervor, daß die Morgenfeier unter dem Leitwort „Die Fahne“ stand. Jungbannführer und Lagerführer Rudolf Schönefeld sprach dann zu uns. In seiner Rede sagte er, daß das deutsche Volk genau so wie der Bauer gute und schlechte Ernten habe, so habe das deutsche Volk auch gute und schlechte Zeiten erlebt. Er sagte dann weiter, daß unser Volk immer groß und stark sein wird, wenn es kameradschaftlich zusammenhält, und dieses kann nur sein, wenn es hart und diszipliniert erzogen wird. Diese Erziehung muß schon frühzeitig bei der Jugend des deutschen Volkes einsetzen, und sie erfolgt immer im Zeichen der Fahne. Deshalb halten wir unsere Fahne heilig und in Ehren. Mit dem Lied der Hitler-Jugend sang diese schlichte Feier aus, die uns wieder neue Kraft gab zum Weiterkämpfen für unser großes, drittes Reich.

Ein Pimpf schreibt nach Hause

Liebe Eltern! Bei uns hier im Lager ist alles so prima, daß ich gar nicht weiß, womit ich beginnen soll. Zu essen gibt es hier sehr viel und schmecken tut es wirklich ganz groß. Gestern gab es Rindfleisch, aber mit viel Rindfleisch. Abends bekamen wir Schnitten mit Blutwurst. Natürlich mußten wir unsere Schnitten selbst schmieren, und da hätte ich mal die Mutterhändchen sehen sollen, wie sie da mit ihrem Messer auf der Schnitte rumstocherten! Gestern hatten wir auch ein großes Geländespiel. Ein pünktiger Bindekamp. Als wir gegen 13 Uhr nach Hause kamen, hatten wir einen Bärenschnitzhunger. Und da taten die Rindfleisch ihre Schuldigkeit. Gleich fünf Minuten von uns entfernt ist das Bad. Fast jeden Tag gehen wir einmal dahin. Das gibt immer einen Spaß! Aber jetzt muß ich schließen, denn der Führer vom Dienst preißt zum Auftreten. Bis zum nächsten Brief die herzlichsten Grüße und Heil Hitler von Euerem Fritz.

Zehntage-Wettervorhersage

für die Zeit vom 4. bis 13. August 1938

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H.

In den nächsten Tagen überwiegt heiteres, in den Nachmittagsstunden bewölktetes Wetter, warm bis sehr warm, schwache Winde, im großen und ganzen noch trocken, jedoch in zunehmendem Maße Auftreten von drilichen Gewittern. Besonders starke Neigung zu Gewittern in den Ostalpen, im bayerischen und österreichischen Alpenvorland sowie in den deutschen Mittelgebirgen.

Mit einer weiteren Steigerung der Gewittertätigkeit, die stellenweise mit Unwettern, Starkregen oder Hagelfällen verknüpft sein wird, tritt ein Witterungsumschlag ein, dessen Folge kühlere, bewölkte und wechselhafte Witterung mit heftigen Niederschlägen herrschen wird. Besonders im Küstengebiet der Nordsee und westlichen Ostsee werden dann zeitweise frischere Winde wehen. Es besteht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Witterungsumschlag nicht plötzlich, sondern allmählich vor sich geht, doch wird er voraussichtlich bereits in den ersten Tagen der nächsten Woche in vollem Gange sein.

Gesamtsonnenscheindauer in Schlefien und Ostpreußen meistentorts größer als 70 Stunden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 5. August 1938:

Vorwiegend heiter, trocken und warm, nur geringe Gewitterneigung, in Gebirgsnähe Winde vorwiegend aus östlicher Richtung.



Aufruf!

Es ergeht hierdurch an alle Partei- und Volksgenossen meines Ortsgruppenbereiches der dringende Appell, sich freiwillig für die Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. Wir wollen nicht nur von Volksgemeinschaft reden, sondern diese auch in die Tat umsetzen! Der Ruf ergeht auch an alle Betriebe, für einige Tage Arbeitskräfte für die Ernte freizumachen, es muß dies möglich sein, so wie es auch bei Urlaub oder Krankheit von Gefolgschaftsmitgliedern gehen muß! Das Wort „Unmöglich“ kennt der Nationalsozialismus nicht! Wenn Not am Mann ist, dann muß jeder einspringen und zupacken, vor allem aber wenn es gilt, unsere Brotfreiheit zu sichern! Meldet Euch sofort! Zeigt damit, daß es Euch ernst mit Eurem Bekenntnis zum Nationalsozialismus ist! Anmeldungen werden entgegen genommen:

Pulsnitz-Stadt: Polizeihauptwachmeister Pg. Fischer (Polizeiwache);

Pulsnitz Meißner Seite: Blockleiter Pg. Philipp (Gemeindeamt).

Parteigenossen an die Front! Seid auch hier Vorbild!

Heil Hitler!

Zschupke, Ortsgruppenleiter.

Pflichtveranstaltung

Pulsnitz. Die am Sonntag, den 7. August, im „Schützenhaus“ stattfindende Großveranstaltung der SA der NSDAP, gilt als Pflichtveranstaltung für alle Angehörigen der Partei, der NS-Gliederungen und angeschlossenen Verbänden. Es wird erwartet, daß von allen dieser Abend der SA besucht wird, um erneut Zeugnis von der Verbundenheit zwischen Partei und SA zum Ausdruck zu bringen.

Heil Hitler!

Zschupke, Ortsgruppenleiter.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Biedertranz. Heute keine Singstunde. 21 Uhr Vorstandssitzung, Mittelschänke.



Nächsten Sonnabend, 8 Uhr, Waldhaus Kameradschaftsabend

Preisschießen — Verlosung — Geschenke mitbringen Punkt 8 Uhr freie Fahrgelegenheit vom Marktplatz



Groß-Veranstaltung der SA der NSDAP.

Sturm 14/103 Pulsnitz

am Sonntag, den 7. August 1938, im Schützenhaus Pulsnitz. Beginn punkt 20,30 Uhr

Filmvorführung der NS-Kampfspiele 1937 Nürnberg unter Mitwirkung der Standartenkapelle 103 Bauhen

Alle Gliederungen der Partei sowie die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen sind zur Teilnahme verpflichtet. Unkostenbeitrag: für Uniformträger 20 Pfg., für SA 10 Pfg., für alle anderen Besucher 40 Pfg. Vorverkauf durch alle Parteigliederungen.

SA der NSDAP, Sturm 14/103 Pulsnitz Kößche, Obersturmführer

Gasth. Pulsnitz M. S.

Sonntag ab 19 Uhr:

Wir bitten zum Tanz

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die

kleine

ANZEIGE

hat gerade in der Heimat-Zeitung schon sehr oft

Großes

geleistet

Am Sonntag früh verschied unser lieber Arbeitskamerad

Walter Johnne

aus Pulsnitz Meißner Seite. In ihm verlieren wir einen strebsamen Mitarbeiter, der sich durch seine stete Pflichterfüllung und Kameradschaft bei uns ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. E. Hermann & Söhne, Steinsetzmstr.

Pulsnitz, den 4. August 1938

Neueste Drahtberichte

Ein Landesberräter hingerichtet:

Berlin. Heute ist der vom Reichskriegsgericht wegen Landesberräter zum Tode verurteilte Wilhelm Raschel aus Dresden, geboren am 4. September 1915 in Lewin, Kreis Glatz, hingerichtet worden. Raschel ist, getrieben von Geldgier, aus freien Stücken mit einem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung getreten und hatte es dann unternommen, wichtige militärische Geheimnisse zu verraten. Er hat sich nicht geschämt, sich bei der Ausführung seines landesverräterischen Unternehmens eines jungen Mädchens als Mittelsperson zu bedienen. Sein verbrecherischer Willen war derart, daß der Tod die einzige gerechte Sühne für seine ehrlose Tat sein konnte.

Die polnische Presse zu der tschechischen Grenzberlegung

Warschau. Die neuen unerschämten Grenzberlegungen durch tschechische Flugzeuge mit der Ueberfliegung von Glatz wird in der polnischen Presse stark beachtet. Der regierungsfreundliche „Kurier Poranny“ bezeichnet die Ueberfliegung deutscher Gebiete durch die tschechischen Flieger als eine Provokation. Der ebenfalls regierungsfreundliche „Gepresz Poranny“ spricht in diesem Zusammenhang von einem bösen Omen für Vord Kunciman.

Unterredung Chamberlain mit Lord Halifax

London. Die gestrige Unterredung zwischen Chamberlain und Lord Halifax fand bald, nachdem Halifax längere Zeit mit dem britischen Botschafter in Rom, Lord Perth gesprochen hatte, statt. Lord Perth hatte Halifax Berichte erstattet über die endgültige Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens.

Unwetter in Mittelirland

Dublin. Ueber Mittelirland ging nach längeren Hitze-tagen am Mittwoch ein schwerer Sturm nieder. Vier Stunden lang tobte ein heftiges Gewitter, wie man es in Irland seit langem nicht mehr kannte. Zahlreiche Häuser wurden vom Blitz getroffen. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden. Die Telefonverbindungen in Dublin waren den ganzen Abend unterbrochen.

Hitzetemperatur in Newyork

Newyork. Seit zehn Tagen lastet über Newyork und im ganzen Ostteil der Vereinigten Staaten eine Hitzewelle, die wegen des starken Feuchtigkeitsgehaltes der Luft unerträglich ist. Am Mittwoch stieg das Thermometer auf 51,5 Grad Celsius. Infolge Hitzeschlages sind zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen. Die öffentlichen Notstandsarbeiten in Newyork und Umgebung wurden eingestellt. Die Hausdächer, Parks und Strandplätzen waren von Kühlungsuchenden überfüllt.

Der Kleingärtnerverein e. B. Pulsnitz

hält am Sonntag, den 7. August, sein diesjähriges

Gartenfest

ab. Alle Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde der Kleingärtnersache werden hierzu herzlich eingeladen. Der Festplatz in der Kolonie am Ruffengraben erhält dieses Jahr elektrische Beleuchtung. — Die Kinder stellen 1/2 Uhr an Haales Tisch zum Zuge durch die Anlage nach dem Festplatz.

Kinder, auch von Nichtmitgliedern, können sich noch zur Teilnahme morgen Freitag, nachm. 8 Uhr, beim Spielwart Schöne auf dem Spielplatz melden. D. Vork.

Volksgenossen aus d. Seuchenperregebiet haben zu dieser Veranstaltung keinen Zutritt

Augustschießen

der Priv. Schützengesellschaft Königsbrück am 7. u. 8. August

Sonntag, 7. August:

14.30 Uhr: Festlicher Auszug vom Adolf-Hitler-Platz.

15.00 Uhr: Stellen aller Frauen und Kinder (auch solche von Nichtschützen) am Louisensift zum Auszug mit Musik nach dem Schützenhause. Dort Kinderbe-lustigungen.

15.30 Uhr: Beginn des Preis-Vogelschießens der Schützen-frauen.

Montag, den 8. August:

14.30 Uhr: Auszug der Schützen.

Gegen 21 Uhr: Einzug der Vogelkönigin und der Kinder mit Lampions, dazu möglichst Lampions mitbringen.

An beiden Tagen auf dem Plan des Schützenhauses große Volks-belustigung aller Art und Gelegenheit z. Preisschießen f. jedermann. Zahlreichen Besuch dieses Volksfestes von Stadt und Land erbittet die Priv. Schützengesellschaft Königsbrück

Ämtlicher Teil

Der Herr Kreishauptmann zu Dresden-Bauhen hat die Sitzung über die Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbssteuer für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Kamenz vom 20. Juli 1938 genehmigt. Diese Sitzung ist rückwirkend ab 1. April 1938 in Kraft getreten.

Sie kann bei dem Bezirksverband während der Dienststunden eingesehen werden und gilt hiermit als veröffentlicht.

Kamenz, am 3. August 1938.

Der Leiter des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Wachsende Hofgemeinschaft

Das Echo, das die bekannte Verordnung zur Förderung der Landbevölkerung ausgelöst hat, zeigt, daß in der Dorsentlichkeit die Notwendigkeit und Bedeutung dieser Verordnung wohl erkannt wird, und daß heute allgemein für die schwierige Lage, in der sich die Landbevölkerung befindet, volles Verständnis besteht. Für die verantwortlichen Stellen, die in der Landarbeiterschaft tätig sind, heißt das aber, daß alle Maßnahmen aufgegeben werden müssen, die geeignet erscheinen, aus dem Landvolk selbst alle Kräfte herauszuholen, der Landflucht Einhalt zu gebieten und die Menschen auf dem Lande festhalten zu machen. Denn die Landarbeiterschaft ist heute nicht irgendeine berufliche Angelegenheit, die in dem Sektor der Landwirtschaft eine mehr oder minder große Rolle spielt, sondern sie ist neben der Boden- und der Marktordnung eine der entscheidendsten Fragen auf den agrarpolitischen Sach- und Fachgebieten geworden, der die Ordnung der Landarbeit, die Rechtsordnung und die Erziehungsordnung für die Landarbeit obliegt. Man muß diesem Gebanengang einmal nachgehen, um die Tragweite der Arbeit zu erkennen, die hier gerade auch von den verantwortlichen Stellen des Reichs- und Provinzialniveaus geleistet wird.

Der Klassenkampf von früher hatte nicht nur die Arbeitsmoral, die Arbeitsfreude und -sittlichkeit zerstört, sondern er hatte es auch unmöglich gemacht, damals eine Arbeits- und Berufsordnung wie überhaupt die ganze Berufsgemeinschaft auf dem Gebiet der Landarbeit wachsen zu lassen. Diese neugeschaffene Arbeitsordnung und der Anteil, den der verantwortliche Mensch hieran hat, ist ebenfalls entscheidend im Kampf gegen die Landflucht. Wichtig ist hier der Hof als Ausdruck der Arbeitsgemeinschaft. Der Hof ist vielleicht neben der Werkstatt des mittleren Handwerkers die engste Arbeitsgemeinschaft, die es gibt, weil dort vielfach die Trennung zwischen Privatleben und Dienst überhaupt unmöglich ist — im Gegensatz zur Fabrik, zum großen Kaufmann usw.

Auf dem Hof beginnt am frühen Morgen der Dienst und zieht sich über den Mittag bis zum Abend hin. Der sittliche und moralische Beitrag des Betriebsführers ist in einer solchen Gemeinschaft für den inneren Wert und die Leistungen oft entscheidender als die Sachwerte. Dort, wo der Betriebsführer der Fleißigste, der Sparsamste, der Pflicht- und Verantwortungsbewusstste ist, dort ist das wahre Vorbild einer Arbeitsgemeinschaft zu sehen. Gerade in den armen Gebieten Masuriens, der Mittelgebirge und der Alpenländer unseres Vaterlandes ist der moralische Beitrag des Betriebsführers von höchster Wichtigkeit. Der Gebirgsbauer, der oft für seine Gefolgschaftsmitglieder kein eigenes Bett zur Verfügung hat, leistet dennoch durch seine persönliche Sparsamkeit und Entsigung oft mehr für die soziale Gemeinschaft als irgendein Fabrikant, für den die Leistung, die er für seine Gefolgschaft vollbringt, mag sie sich auch noch so groß sein, doch meist nicht den persönlichen Verzicht mit sich bringt, den oft genug der arme Bauer für seine Gefolgschaft leistet.

Dieses soziale Verantwortungsgedühl in allen Betriebsführern zu erwecken, darin besteht die Aufgabe, die durch die Landesgefollgschaftsverbände und durch die ehrenamtlichen Bauernführer des Reichsnährstandes in den Vordergrund gestellt wird. Daß diese Arbeit bisher schon gute Erfolge gehabt hat, zeigt z. B. die eine Tatsache, daß für den Urlaubsaustausch und die Ferienabendegealtung, die wirklich den Landarbeitern und Kleindauernfamilien einmal die Möglichkeit geben, aus der Enge ihrer Dörfer und Höfe herauszukommen, in diesem Jahre einen Geldumsatz von fast 600 000 RM. gehabt hat. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in weiten Gebieten unseres Vaterlandes die Maul- und Klauenseuche diesen geplanten Urlaubsaustausch verhindert hat.

Durch diese Einrichtung der Gefolgschaftswarte auf dem Lande ist dem arbeitenden Menschen das Bewußtsein des Betretens gegeben worden; er weiß, daß er nicht mehr allein dasteht, sondern daß sich eine große, kraftvolle Organisation um ihn bekümmert. Die vierjährige Tätigkeit der Landesgefollgschaftswarte hat ebenfalls dazu geführt, daß die künstlich aufgebauten Gegensätze zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft mehr und mehr verschwunden sind und sich aus dem anfänglichen Sprecher der Gefolgschaft nunmehr ein Sprecher der Hof- und Arbeitsgemeinschaft entwickelt hat. Damit ist auch der Gefolgschaftswart ein unentbehrlicher Helfer des Bauernführers geworden, der mit dazu beiträgt, jeden Bauern und Landwirt zu veranlassen, daß er sich für seine Arbeitsgemeinschaft persönlich verantwortlich fühlt.

Diese Dinge der Erziehung zur Arbeitsgemeinschaft sind Aufgaben des Landvolks. Mit dieser Arbeit helfen das Landvolk und seine Organisationen von sich aus mit, neben all den anderen praktischen Maßnahmen die Landbevölkerung zu fördern, dem arbeitenden Menschen auf dem Lande das Leben zu erleichtern und in ihm das Pflichtgefühl zu wecken, da ihm eine der größten Aufgaben übertragen ist: die Sicherung der Ernährung unseres Volkes.

Diebstahl in einer polnischen Fabrik. In einer Fabrik in der südwestpolnischen Stadt Zawiercie brannten zwei Fabrikhallen und zwei Magazine mit wertvollem Rohmaterial nieder. Der durch das Feuer entstandene Schaden beträgt mindestens eine Million Zloty.

Erschütternde Dokumente

2600 Morde in einer einzigen spanischen Stadt!

Das nationalspanische Außenministerium hat das Material über die bolschewistischen Verbrechen in den jüngst von den Nationalen befreiten Gebieten zusammengestellt und für die Veröffentlichung freigegeben. Die nachstehend angeführten Fälle sind durch Zeugenaussagen, Photographien und ärztliche Atteste amtlich bestätigt und beweisen, daß die grausamen Methoden, die besonders in den ersten Kriegsmontaten auf Sowjetseite angewendet wurden, keineswegs einer „humaneren“ Kampfführung gewichen sind, — wie das eine geschickte sowjetspanische Agitation das Ausland glauben zu machen versucht. Barcelona will die Aufmerksamkeit der Welt von den entsetzlichen Verbrechen, die in der roten Zone an der Tagesordnung sind, dadurch ablenken, daß es die nationalen Fliegerangriffe auf militärische Ziele als „unmenslich“ bezeichnet; Barcelona verschweigt aber geistlich das unfagbare Elend, das seine Söldner überall da hinterlassen, wo sie zur Aufgabe ihrer Herrschaft gezwungen werden.

Die folgenden Berichte, bei denen es sich nur um einen Teil der erschütternden Dokumente handelt, dürften genügen, um auch den letzten Untgläubigen von der bitteren Wahrheit des Geschehens in Spanien zu überzeugen.

Entsetzliche Verbrechen der Bolschewisten

In Carrascalejo de la Jara, wo die Bolschewisten einfielen und eine zehnstündige Schreckensherrschaft ausübten, wurden der Bürgermeister Crescencio Alvarez, seine Frau und vier Kinder im Alter von sieben Monaten bis vierzehn Jahren grausam ermordet. Dem Vater wurde der Kopf mit einem Seitengewehr gespalten. Die Mutter wurde mit ihren Kindern ebenfalls mit schweren Kopfverletzungen tot aufgefunden, die durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand (wahrscheinlich Gewehrkolben) hervorgerufen worden waren. Bei den beiden jüngsten Kindern wurde die Gehirnmasse bloßgelegt. In derselben Ortschaft wurden dem Falangisten Aureliano Quiroga Gonzalez die Augen mit einem Messer ausgeföhren und die Augenhöhlen mit Schmutz angefüllt; die Leiche wies außerdem am ganzen Körper blutunterlaufene Striemen auf, die auf Stockschläge und Schläge mit Gewehrkolben zurückzuführen sind.

Artillerieleute auf eine von Zivilisten gefüllte Kirche

Die Zivilbevölkerung des Ortes zog sich zum Teil in die Kirche zurück, um der roten Willkür zu entgehen. Darauf wurde das Geföh eines sowjetrussischen Leutnants gegen das von Menschen angefüllte Gotteshaus gerichtet und so lange Feuer gegeben, bis der Turm, das Dach und ein Teil der Mauern zusammensank. Unter den Trümmern fand eine Anzahl Einwohner den Tod, darunter vier Frauen.

Die übrigen Einwohner wurden gezwungen, mit den Bolschewisten den Ort zu räumen. Wer sich weigerte, wurde mit Erschießen bedroht und durch Schläge mißhandelt. Hierbei wurde auch mit Kranken und Greisen kein Unterschied gemacht. Sogar eine schwangere Frau wurde mißhandelt, weil ihr das Sehen schwer fiel. Die nationalen Truppen fanden am Eingang des Ortes die

Leichen von zahlreichen Personen, die von den roten erschossen worden waren, weil sie dem Räumungsbefehl nicht nachkommen wollten. Die Bolschewisten hatten sich an einigen Leichen in unbeschreiblicher Weise vergangen. Der Falangist Laureano Zarillo wurde grauhaft verfrümmelt. Die Privatwohnungen waren ausnahmslos geplündert worden. In einer Wohnung fand man die Leiche einer Frau und ihres achtjährigen Kindes, die beide mit Gewehrkolben niedergeschlagen worden waren.

Zwölf Dörfer ausgebrannt

Der Bericht des Außenministeriums enthält weiter Einzelheiten über das Wüten der roten Söldner an der Pyrenäenfront, wo Ruinen ganzer Ortschaften, Leichen von unschuldigen Einwohnern und auf Straßen zurückgelassenes Diebesgut ihren Rückzugsweg zeigten. Die zwölf Dörfer des Biersatales sind völlig ausgebrannt. Benzin und Dynamit taten hier ihre furchtbare Wirkung. In einem Stall wurden die Leichen des Hirten und des zwölfjährigen Hütetjungen gefunden. Der Reichtum der dortigen Gegend, der hauptsächlich in den großen Viehherden bestand, ist völlig dahin; über 2000 kleine Bauernfamilien sind ruiniert.

In Castellon, das kurz vor der Befreiung unter der roten Furie tragische Stunden erlebte, fanden die nationalen Truppen über 2000 Leichen von Einwohnern, die von bolschewistischen Willkür, die sich als nationale Soldaten ausgaben und die Straßen mit nationalen Rufens durchführten, erschossen oder mit Handgranaten umgebracht worden waren. Allein in einer Straße fand man 100 Leichen, am Hafen 150. Außer den 2000 in letzter Stunde vor der Befreiung ermordeten Einwohnern waren schon in den letzten Wochen auf Befehl des anarchisistischen Tyrannen Meneb, eines Maurers, der als „Landtagspräsident“ wirkte, 600 Personen erschossen worden.

Die Kirchen wurden zerstört, unter ihnen befindet sich die historische Santa-Maria-Kirche, die unter dem Vorwand, an ihrer Stelle „einen Verkehrsplatz anzulegen“, niedergeföhren wurde. Die Kunstschatze, die von den Bolschewisten, soweit sie nicht bereits früher nach Sowjetrußland abtransportiert worden waren, in Depots kammern, wurden kurz vor dem Einzug der Nationalen geraubt. Bereits in den ersten Kriegsmontaten waren alle Akten des Zivilgouvernements, der Finanzverwaltung, aller städtischen Ämter, die historischen Dokumente und Archive, die in der Santa-Maria-Kathedrale aufbewahrt wurden, verbrannt worden. In den Banken aufbewahrter Schmutz, Wertpapiere usw. im Werte von mehreren Millionen Peseten wurden von den „politischen Kommissaren“ in eisernen Kisten „mitgenommen“.

In Madrid fand ein Monstreprozeß statt, der nach dem Muster der berühmten Moskauer Theaterprozesse aufgezogen wurde. 195 Personen waren der Sabotage an dem sowjetspanischen Regime angeklagt. 28 von ihnen, darunter drei Frauen, wurden zum Tode verurteilt.

Aus aller Welt

Schwerer Autounfall auf der Hochzeitsreise. In der Umgebung von Toulouse fuhr ein Auto, in dem sich ein junges Ehepaar auf der Hochzeitsreise befand, gegen einen Baum. Die junge Frau wurde sofort getötet, während der Mann, ein Offizier, schwere Verletzungen davontrug und in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Britischer Flugzeugkonstrukteur tödlich verunglückt. Hauptmann F. S. Barnwell, der Konstrukteur des bekannten Bristol-Kampfflugzeuges sowie des Bristol-Blenheim-Bombers, stürzte in der Nähe des Bristol-Flughafens mit seinem Flugzeug auf eine Landstraße und kam ums Leben. Barnwell hatte das Bristol-Flugzeug gebaut, das für Großbritannien den Höhenweltrekord errang.

Zwei französische Militärflugzeuge abgestürzt. Bei einem nächtlichen Übungsflug stürzte bei Orleans ein mit zwei Fliegerhauptleuten besetztes Militärflugzeug ab. Die beiden Insassen fanden dabei den Tod. Ein zweites Militärflugzeug ist bei Reims abgestürzt. Der Pilot, ein Flugschüler von 22 Jahren, wurde getötet.

Hefiges Gewitter über Dresden. Ueber der Hauptstadt Sachsens entlief sich ein sehr heftiges Gewitter, in dessen Verlauf zwei Personen vom Blitz erschlagen wurden. An den Elbweiden beim „Waldschloßchen“ schlug der Blitz in eine Fußgängergruppe. Während ein 62 Jahre alter Mann und sein 13jähriger Enkel mit Verletzungen davonkamen, wurde ein 14jähriger Junge getötet. Im Ostragehege erschlug der Blitz einen noch unbekanntem, etwa 28 Jahre alten Mann, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

Vier Münchener am Kleingoldner abgestürzt. Bei einer Befestigung des Kleingoldners sind vier Münchener Bergsteiger auf einem stark vereisten Hang abgestürzt. Zwei von ihnen wurden leicht, die beiden anderen schwer verletzt.

Schlechtes Wetter verzögert Nanga-Parbat-Expedition. Vom Lager 6 hat die Nanga-Parbat-Mannschaft mehrere Vorstöße gegen den Silberfattel unternommen, die aber infolge des anhaltend schlechten Wetters und insbesondere infolge des sehr starken Windes ihr Ziel nicht erreichten. Am 27. Juli gingen die Bergsteiger daher in das Hauptlager hinab, um sich dort zu erholen und für einen neuen Angriff vorzubereiten, zu dem am 30. Juli bereits die erste Abteilung wieder aufsteigen ist.

Badeunglück an der französischen Atlantikküste. Sechs junge Mädchen einer Heilanstalt und eine 33jährige Aufseherin fanden am Strand von St. Martin auf der Halbinsel von Cap de la Motte bei der französischen Atlantikküste beim Baden den Tod. Des Schwimmens unfundig, waren sie in eine Untiefe geraten und ertranken. Die Aufseherin kam ums Leben, als sie den Kindern zu Hilfe eilen wollte.

Schwerer Verkehrsunfall bei Tondern. Auf der Straße zwischen Tondern und Hoyer fuhr ein von Tondern kommendes Auto, dessen Fahrer durch die Sonne geblendet wurde, gegen ein entgegenkommendes Auto, das in den Graben geschleudert wurde. Das Auto aus Tondern überfuhr gleich darauf noch ein Motorrad und landete dann auch im Graben. Der Motorradfahrer und seine Frau wurden getötet, die Insassen der beiden Autos kamen mit leichten Verletzungen davon.

Zahlreiche heftige Wärmegewitter über der Reichshauptstadt. Nach Tagen hochsommerlicher Hitze, die die Temperatur in dem Häusermeer der Reichshauptstadt bei unerträglich hoher Schwüle über 30 Grad hinaufsteigen ließ, kam es in den späten Nachmittagsstunden des Mittwochs zu weitverbreiteten Wärmegewittern, die bei der Ausdehnung des Großberliner Gebietes in den benachbarten Bezirken sehr unterschiedliche Auswirkungen hatten. Während es in einzelnen Gegenden nur geringfügige Regenschläge gab, traten vor allem in den westlichen Bezirken bei ungewöhnlich heftigen Entladungen wolkenbruchartige Niederschläge auf. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz in die Masten und Leitungen der Straßenbahn ein, so daß z. B. mehrstündige Verkehrsstörungen eintraten. In Schöneberg stürzte eine 50 Meter lange und 4 1/2 Meter hohe Garagemauer infolge eines Blitzschlages ein. Die Fahrbahnen standen vielfach, so am Kurfürstendamm, in der Kantstraße und in der Tauentzienstraße bis über die Bordsteinkanten unter Wasser, weil die Regenabflüsse die gewaltigen Wassermassen, die in kürzester Zeit niedergingen, nicht entfernt aufnehmen konnten. An einzelnen Stellen ging das Wasser den Kraftwagen bis zu den Achsen. Hier traten auch Hagelschläge von einer selten erlebten Festigkeit auf. Die Hagelstücke, die die Größe von Eiern und mittelgroßen Kieselsteinen erreichten, richteten in den Gärten große Verwüstungen an. Bäume wurden entwirrt, Fensterscheiben zerstört und viele Keller überschwemmt. Die Feuerwehr hatte ununterbrochen unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte mit der Beseitigung der schweren Störungen zu tun. An einigen Stellen mußten die Eismassen geradezu weggeschöpft werden. Eine wesentliche Abkühlung ist nach den Gewittern nicht eingetreten und man rechnet mit einer Fortdauer des sommerlichen Hochdruckwetters.

80 Tote in Burma

Neue blutige Zusammenstöße.

Nach den letzten Meldungen aus Burma ist es in den Nachbargebieten von Rangoon wiederum zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Burmesen gekommen. In dem Ort Darawaddy wurden 20 Töter getötet. In Sthenargpaung, dem Petroleumzentrum Burmas, wurden fünf Personen getötet und 50 verwundet. Die Dölder, die sich im britischen Besitz befinden, arbeiten jedoch noch. Die Gesamtziffer der den Unruhen zum Opfer gefallenen Personen beläuft sich jetzt bereits auf 80 Tote und 300 Verwundete.

Zwei Kinder überfahren

Schwerer Unglücksfall bei Halle.

In Ammendorf bei Halle ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von einem mit Brettern beladenen Handwagen, den ein Mann zog, löste sich ein Hinkerrab, so daß der Wagen auf dem Gleis der elektrischen Ueberlandbahn Halle-Merseburg liegenblieb. Im gleichen Augenblick näherte sich ein Triebwagen. Die beiden zwei- und vier Jahre alten Töchter des Mannes, die auf dem Handwagen gesessen hatten, gerieten unter den Triebwagen, wurden etwa 50 Meter weit mitgeschleift und tödlich verletzt.



Der von Bingerbrück kommende Personenzug 2402 der Strecke Bad Kreuznach—Staudernheim stieß auf dem Bahnhof Baldbörselheim auf einen haltenden Güterzug auf. Vier Personen wurden schwer und etwa 25 Personen leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt.

Autobusunglück in Steiermark

Nacht Verletzte.

Ein Autobus aus Weissenkirchen in Obersteiermark, in dem 25 Urlauber aus Hesse-Nassau befanden, fuhr in der Nähe von Wolfsbach in den Straßengraben und stürzte um. Acht Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Streichholz in Kinderhand

Ein Kind verursachte die Brandkatastrophe in Gladungen.

Das Großfeuer in Gladungen ist, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, durch ein Kind verursacht worden. Dieses Kind war von seiner Mutter in den Keller geschickt worden, dessen Eingang sich in der Scheune befand. Vor dem Keller jündete das Kind ein Streichholz an und warf es, noch glimmend, in die Futtervorräte, die kurz darauf in Flammen aufgingen.

Der durch den Brand angerichtete Schaden ist außerordentlich groß. Außer zahlreichem Hausgerät, Kleidern, Wäsche und Schuhen fielen dem Feuer über 100 Fuhren Heu zum Opfer. Der Gemeindevorstand Baumgart verlor seine ganze Habe. Hilfsmaßnahmen für die Brandgeschädigten wurden sofort eingeleitet.

Scheunenbrand im Staffelseiner Land

Von einem verheerenden Schadenfeuer wurde das Gut der Kreis-Hell- und Pflanzstadt Kutzberg bei Ebenfeld in Oberfranken heimgejagt. In der 100 Meter langen und 6 Meter tiefen Scheune, die in ihrem Unterteil sämtliche Vieh-, Schweine- und Schaffställe beherbergt, brach aus noch nicht geklärt Ursache Feuer aus. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Insgesamt fielen dem Feuer 100 Fuhren diesjähriges Heu, 400 Zentner neugebrochenes Gerststroh, eine große Menge alter Futtervorräte und die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte zum Opfer. Der Schaden wird auf ungefähr 100 000 RM. geschätzt.

500 Morgen Kiefernwald verbrannt

In der Nähe der Gemeinde Dorup im Kreise Münden-Hümmling in Hannover entstand auf dem Gelände der Reichsumsiedlungsgesellschaft ein Waldbrand, der bald ziemlich stark um sich griff. Bald nach Ausbruch standen die Kiefernbestände mehrerer Parzellen in Flammen. Sofort kamen etwa 400 Arbeiter von den einzelnen Baustellen in Kraftwagen und auf Fuhrwerken zur Brandstelle und bekämpften das Feuer mit ganzer Kraft und mit den verschiedensten Mitteln. Es gelang ihnen nach mehrstündiger Arbeit, den Brand einzudämmen und seine weitere Ausdehnung unmöglich zu machen.

Trotzdem sind schätzungsweise etwa 500 Morgen Kiefernwald verbrannt. Voraussichtlich ist auch der wertvolle Wildbestand dieses Kiefernwaldes, der allein etwa 200 Rehe beherbergen soll, den Flammen zum Opfer gefallen. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Steleitfund in der australischen Wüste

Deutsches Forscherdrama nach 90 Jahren aufgeklärt.

Durch einen grauenhaften Fund mitten in der australischen Wüste scheint nunmehr nach 90 Jahren das Schicksal des berühmten deutschen Australienforschers Leichhardt aufgeklärt worden zu sein. Im südaustralischen Parlament zu Adelaide wurde bekanntgegeben, daß in der Simpson-Wüste nordöstlich von Mount Dare etwa 30 Meilen vom Finke-Fluß achi Steleite weiße Knochen gefunden wurden, von denen angenommen wird, daß es die Überreste der im Jahre 1848 verstorbenen Expedition des deutschen Australienforschers Leichhardt sind.

Der 1813 in Trebitsch an der Oberrhein geborene deutsche Forscher Ludwig Leichhardt hat sich um die Erforschung des fünften Erdteils besondere Verdienste erworben. 1841 hatte er im Osten Australiens von Sydney aus 4000 Kilometer weit

bis zur Frazer-Insel seine erste erfolgreiche Expedition durchgeführt. In den Jahren 1844—1848 verband der mutige deutsche Forscher sein Schicksal ganz mit dem fünften Erdteil. Die erste Durchquerung des damals noch völlig unbekannt und unerforschten Nordostens von Australien gelang Leichhardt von Sydney bis zum Carpentaria-Golf in den Jahren 1844—45. Er erforschte dabei als erster die dortigen Küstengebiete. Nach schlagelungen Versuchen, den ganzen Erdteil in östwestlicher Richtung zu durchqueren, blieb er mit seinen Getreuen im Jahre 1848, als er von Queensland nach Perth an der Ostküste aufgebrochen war, verstreut. Es hieß, seine Expedition sei von Eingeborenen überfallen und die Teilnehmer ermordet worden.

Der jetzige Fund enträtselte das Schicksal des deutschen Australienforschers, und der Fundort stellt ihm zugleich das ehrenvolle Zeugnis aus, bereits die Hälfte des damals vorgenommenen Weges zurückgelegt zu haben. Die bis in die letzte Zeit hinein immer wieder betriebenen Nachforschungen nach der Leichhardt-Expedition dürften jetzt ihren Abschluß gefunden haben.

Politische Rundschau

Auslandsdeutsche Jugend fährt durchs Reich. Nach Abschluß der Breslauer Festtage werden nun auslandsdeutsche Jugendgruppen Fahrten durch Deutschland unternehmen. Sie benutzen die Gelegenheit ihres Aufenthalts im Reich, um das Land genau kennenzulernen, aus dem ihre Väter kamen. Über 1500 Jungen und Mädchen des Sudetendeutschen Jugendverbandes haben sich beim „Internationalen Jugendherbergsdienst“ angemeldet. Die erste Fahrt, an der 90 Jungen und Mädchen teilnehmen, hat am 1. August in Breslau begonnen und führt nach Hamburg und an den Rhein. Die zweite Fahrt, zu der sich 600 Auslandsdeutsche gemeldet haben, führt an die Ostsee.

Sport

Dem gestrigen Siegerbericht vom Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau ist noch beizufügen:

Hänsel Paul, Oberlichtenau, Gem. Zwölfskamp, Klasse 2, 173 Punkte, 36. Rang.

Großer Preis von Europa auf dem Sachsenring

Für den Großen Motorradpreis von Europa, dem bedeutendsten Motorradrennen der Welt, das am kommenden Sonntag auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal ausgetragen wird, sind rund 100 Meldungen eingegangen. Am stärksten besetzt ist die 350er Klasse mit 47 Fahrern, während 28 in der Halb-Liter-Klasse starten und 23 bei den „Kleinen“ bis 250 Kubikzentimeter am Start erscheinen werden. In der Halb-Liter-Klasse wird es zu dem mit Spannung erwarteten Duell zwischen den BMW- und den englischen Norton-Maschinen kommen, nachdem die beiden Firmen seit der englischen Tourist-Trophy nicht mehr aufeinandergestoßen sind. Bei den 350er Maschinen werden wiederum DAB und NSU die Rivalen sein, während in der Klasse der 250er DAB nicht zu schlagen sein wird.

Auch Italien in Aachen am Start. Vom 12. bis 21. August wird das 14. Aachener Reitturnier ausgetragen, für das 17 Nationen ihre Meldungen abgegeben haben. Italien hat eine starke Mannschaft nachgemeldet. Im Mittelpunkt der Reiterstage in der alten Kaiserstadt wird der Kampf der Nationen um den Ehrenpreis des Führers stehen, den Irland verteidigt.

Gegen Italiens Rennwagen. An dem italienischen Automobilrennen um den Ciano-Pokal am 7. August in Livorno werden drei Mercedes-Benz-Wagen mit Lang, Caracciola und Brautitsch teilnehmen. Zwei Delahaye-Wagen zwei Alfa-Romeo und zwei Maserati werden die Gegner der deutschen Rennwagen sein. Eine Woche später wird in Pescara das Rennen um den Acerbo-Pokal ausgetragen, zu dem rund ein Dutzend Wagen gemeldet sind, von denen Deutschland die Hälfte stellt. Mercedes-Benz setzt vier Wagen ein, den vierten mit dem Nürnbergfahrer Seaman. Auto-Union kommt mit Rubolari, Müller und Haffe.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz

Donnt., 7. Aug.: 8,30 Uhr Abendm. R.; 9 Uhr Gottesdienst R.; 10,30 Uhr Kinderlehre R.; 14,15 Uhr Feierstunde der Co. Miss.-Ver. junger Männer zu Dresden. Pf. Seidel, Dresden. Die Gemeindeglieder sind hierzu eingeladen.

Mittw., 10. Aug.: 8 Uhr Wochenand. R.

Dhorn

Donnerst., 11. Aug.: Bibelstunde fällt wegen Baulichkeiten aus.

Gemeinde-Veranstaltungen

Pulsnitz

Dienst., 9. Aug.: Christl. Freund. d. Kirchengem. Wanderausflug n. d. Schwedenstein. Treffen: 14,30 Uhr am Brunnen (Schiefstraße).

Handelsteil

Berlin, 3. August

Weiter abgeschwächt

Die Berliner Aktienbörse stand erneut im Zeichen nicht unerheblicher Kursverluste. Betroffen wurden sämtliche Märkte, chemische, Elektro-, Montan- und Farbenaktien hatten mehr oder weniger große Verluste zu verzeichnen. Erst auf stark ermäßigter Basis wurden kleinere Meinungskäufe vorgenommen. Der Rentenmarkt war vorwiegend still. Altbesitzanleihe erholte sich auf 130,30. Mit Interesse nahm man von der Aenderung Kenntnis, die bei den Reichsschatzanweisungen vorgenommen wurde. Die Reichsbank begann mit dem Verkauf von drei neuen Serien, deren Laufzeit verkürzt ist, und bei denen gleichzeitig eine Erhöhung der Verzinsung vorgenommen wurde. Die Nachfrage nach den neuartigen Schatzanweisungen war außerordentlich reg.

Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 2,75 bis 3 Prozent. Am Devisenmarkt erlitt das englische Pfund einen erheblichen Rückschlag. Es fiel gegen New York von 4,9087 auf 4,8955. Schwächer lag auch der französische Franken.

Table with 4 columns: Baumwolle New York (Cents per lb), 3. August, 2. August. Rows include Loko-New York, August 1938, September, Oktober, November, Dezember, Januar 1939, Februar 1939, März 1939, April 1939, Mai 1939, Juni 1939, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golfhäfen, Export nach England, Export n.d. übr. Kontinenten.

Bei nur mäßig belebtem Handel kam es am Baumwollwarenmarkt unter dem Einbruch der Meldungen aus Liverpool zunächst zu einer leichten Abschwächung, doch trat bald darauf wieder eine Erholung ein, weil der Handel angesichts weiterer Niederschläge im östlichen Baumwollanbauggebiet einige Anschaffungen vornahm. Im Verlaufe trat jedoch erneut ein Rückschlag ein, weil die höheren Privatanschaffungen und die lustlose Haltung der Effektenbörse überwiegend Abgabeneigung auslösten, während die Nachfrage begrenzt blieb. Lebhaftig der Handel tätigte auf ermäßigtem Stande einige Stützungskäufe, während sich ausstehende Kreise infolge des geringfügigen Geschäftes am Loko markt und des ruhigen Handels in Textilien zurückzögen. Auf einem um 8 bis 5 Punkte ermäßigten Stand schloß der Markt stetig.

Wasserwärme

am 3. August

Stadtbad Pulsnitz: 24 — 25 — 62 Grad
Freibad Dhorn: 23 — 24 — 25 Grad

Rittmeister Aeneburgs KAMPF ROMAN VON ERNST BROITZMANN

die Zeitungen hätten geschrieben, daß auf den Zaren beim Besuch an der Front ein Attentat verübt worden sei, dem leider der Herrscher zum Opfer gefallen. Der Attentäter sei sofort von der Bewachung erschossen worden. Damit wäre der Zar und der Täter gleichzeitig erledigt worden, und man hätte nach dem Schuldigen suchen können bis an den jüngsten Tag, da der Mann keinerlei Erkennungszeichen bei sich trug. Du siehst also, Schatz, daß das Leben des Mannes ein Verbrechen ist, und dieses Verbrechen wird rasch gesühnt werden. Man liebt oben keine Mitwisser. Er kann zu leicht zum Feind werden, und ein toter Feind ist immer besser, als ein lebender!

„Mal Sie lauschen auf meine Atemzüge, dachte er. Können sie haben. Es markierte tiefen Schlaf, und zwar so vernünftig, daß die nebenan es hören mußten. Nachdem beide nebenan sich überzeugt zu haben glaubten, daß er schlief, hörte er ein leises Flüstern. Er ließ sich auf den Fußboden niedergleiten und suchte eine Stelle der Holzwand, die es ihm ermöglichte, besser zu hören. Er fand sie und lauschte angestrengt. Tatsächlich konnte er die leise geführte Unterredung ziemlich deutlich hören. Er vernahm: „Wir werden morgen in Petersburg sein, Plonka. Wie machen wir es mit ihm?“ Der angeblich taubstumme Kutscher hatte offenbar auf sein Schlafgemach gezeigt. „Für uns ist der Auftrag klar: wir müssen ihn dem Vollzugsausschuß überliefern. Was die mit ihm machen, ist nicht unsere Sache!“ „Ja, das müssen wir wohl. Hoffentlich macht der Herrsche keinen Fluchtversuch, so daß ich ihn nicht zu meinem Bettweien erschießen mußte!“ „Ob der wohl eine Ahnung hat? Ich glaube kaum — sonst würde er nicht so töricht sein und sich selbst dem Henker überliefern!“ „Glaubst du, daß sie ihn erschießen?“ „Sicher! Wenn einer eingenäht in seinem Rock den Befehl zur Ermordung des Zaren bei sich trägt und er führt den Befehl nicht aus, dann ist er ein Verräter, und du weißt gut genug, daß die da oben dann nicht vor der höchsten Strafe zurückweichen. Der Mann sollte und durfte nicht zurückkehren. Denn in dem Augenblick, wo er als Mitglied der besonderen Wache des Zaren die tödliche Kugel auf diesen abgegeben haben würde, hätte ihm eine Kugel von hinten getroffen und

hätte. Er wußte, daß der harmlose Kutscher mehrere Schießpatronen bei sich führte, wußte auch, daß Madame Basow einen zierlichen Revolver in ihrer Tasche trug. Aber wie sollte er die bekommen? Er sah lange bis nach Mitternacht schlaflos auf seinem Stuhl und zergrübelte sich das Gehirn. Da war es ihm, als ob eine Hand leise, ganz leise an das Fenster pochte, das in ziemlicher Höhe vom Fußboden lag und zur Hälfte mit Brettern zugemauert war, um die zerbrochenen Scheiben zu ersetzen. Das leise Pochen wiederholte sich. Er sah deutlich eine Menschenhand, die ihm Zeichen gab. Diese Zeichen bedeuteten ihm, lautlos zu dem Fenster emporzuklettern. Die Hände des unsichtbaren Mannes entfernten mit völliger Geräuschlosigkeit die Bretter vor dem Fenster. Er stellte behutsam den wackligen Tisch an das Fenster, schwang sich durch die Öffnung hindurch und glitt, von den Armen des Mannes gestützt, lautlos auf die Erde nieder. Der Mann reichte ihm wortlos einen Armeerevolver und flüsterte: „Für alle Fälle!“ Sie lauschten einen Augenblick! Nichts rührte sich. „Nun los!“ flüsterte der Mann. Sie gingen einige hundert Meter auf der Straße vorwärts. Da stand ein Kraftwagen mit abgeblendeten Lichtern. Leise summte der Motor. Sie fuhren geräuschlos an. Kein Wort wurde gesprochen. Er hatte, obwohl er den Mann nicht erkennen konnte, die bestimmte Empfindung, daß es sich um denselben Fremden handle, den er im Ginstergebisch und im Zuge der zurückkehrenden Soldaten gesehen hatte. Aber ob Freund oder Feind, ihm blieb keine Wahl. Während der Wagen allmählich seine Geschwindigkeit steigerte, hörten sie hinter sich einen Motor rattern, der vor dem Gasthof, in dem er soeben noch geweilt hatte, hielt. „Teufel!“ brummte sein Begleiter, der jetzt den Wagen mit größter Geschwindigkeit laufen ließ. „Es war wirklich die höchste Zeit. Die Meute da hinter uns in dem Wagen, der soeben im Krug hält, hat allerhand Beute aus Petersburg, die Ihre Antunft nicht erwarten konnten. Ich glaube, daß ich in zehn Minuten zu spät gekommen wäre. Man hatte mich mit den Informationen im Stich gelassen!“ (Fortf. folgt.)

Rubelkauf mit Kopeken: 200 Gramm Vanubel, 40 Gramm Margarine, 100 Gramm Zucker, 500 Dunies Mierel



(5. Fortsetzung.)

Er ließ sich also so gegenüber in seine längere Erörterungen ein. „Es geht nicht, Herr Spentitow, bei uns geht es nur um Promontorie. Und außerdem habe ich für den ganzen August schon verplant.“

Dann kam ein Telephonanruf, Lorenzen künmernte sich nicht mehr um So, und der verteilte kurzerhand den Raum. So ging sofort nach oben und legte sich schlafen. Nach So war müde von diesem heißen Sonnentage. Sie verteilte den Speisefaal und ging über den langen weißen Korridor auf den Lift zu. Der Gang war leer und still. Schon nach wenigen Schritten blieb sie stehen. Sie sah durch ein offenes Fenster auf den schwach beleuchteten, richtwärtigen Hof, an dem die Garagen lagen.

Ein Motor künmernte.

Sie sah mitten auf dem Hof einen dunkelroten, großen offenen Wagen. Hollmann stand neben seinem Wagen vor der hochgeklappten Haube. Er hatte die Hände in den Taschen und blickte aufmerksam in die Haube hinein. Er rauchte eine kleine Pfeife. Hin und wieder legte der Motor aus. Dann bückte er sich und verschwand in der Haube.

Nach wenigen Minuten lief der Motor von neuem, und Hollmann kam wieder zum Vorschein. Loni stand immer noch am Fenster.

Sie beobachtete, wie er die Haube schloß und auf den Schlag zuging. Schon sah er am Steuer, schon griff seine Hand zum Starter, als er plötzlich aufschreckte und Loni, die am offenen Fenster stand, offen ins Gesicht blickte.

Lonis erster Gedanke war: Mord. Aber dann merkte sie, daß sie ihre Schritte nicht bewegen konnte. Wirklich spielte ein Lächeln um seinen Mund. Er ließ den schon geschlossenen Schlag schnell wieder auf. Und mit einigen Schritten war er unter ihr. Der Korridor lag nur wenig höher als der Hof.

Er nickte und bot ihr freundlich, als ob er schon lange mit ihr bekannt sei. „Guten Abend.“ Sie sah eben den Zug seines Gesichtes. Es war hart, sehr männlich und künntig. Loni war blaß wie die Wand. Unfassbar, was hier geschah! Sie wollte abermals fliehen, es gelang ihr nicht.

„Sie sind doch Gräulein Fischer, nicht wahr?“ fragte er jetzt.

„Ja“, künmernte sie, „woher kennen Sie mich?“

„Das möchte ich Ihnen nachher erzählen. Ich heiße Hollmann. Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Können Sie mit mir fahren? Es kommt ein Gewitter — ich fahre dem Wetter entgegen. Kommen Sie!“

Langsam gebann sie ihre Fassung zurück. „Nein“, Sie antwortete sie. „Aber sagen Sie mir, woher Sie meinen Namen kennen.“

„Das will ich Ihnen unterwegs erzählen. Ein Gewitter an der See ist das Schönste, was es gibt. Sprengen Sie herunter, ich fange Sie auf!“

(Nachdruck verboten.)

Sie rührte sich nicht, starrte ihn nur an.

„Ich bin doch nicht berrückt geworden.“

„Das Gerächte ist gerade manchmal schön im Leben. Sprengen Sie, Gräulein Loni Fischer. Es wird eine schöne Fahrt!“

Er streckte ihr seine Hände entgegen.

„Nein“, sagte sie hartnäckig.

Da packten seine Hände das Fensterbrett, und mit einem Ruck war er oben. „So“, sagte er und machte es sich gemächlich, „leht sehe ich Sie auch besser, liebes Gräulein Fischer.“

Sie schüttelte den Kopf. „Wie kann man solche Dummheiten machen!“

„Mögen Sie keine Gewitter?“ fragte Hollmann.

„Doch, aber ich finde, man kann das Gewitter, wenn wirklich ein Gewitter, auch vom Hotel aus beobachten. Sehen wir uns auf die Veranda und erwarten es dort.“

Er zeigte eine Inhabersche Freude. „Sie wollen also mit mir zusammen sein?“

„Ja. Ich muß doch erfahren, woher Sie mich kennen.“

„Kommen Sie, Gräulein Fischer. Auf der Veranda hoch, das ist nicht, das ist gar nicht. Und dann die Menschen! Nein, wir müssen hinein in das Gewitter, mitten hinein. Wir müssen am Meer stehen, wenn es kommt.“

Er sprang von der Fensterbank hinunter. „Hoppla!“

Sie hörte irgendwo eine Tür klappen. Es kamen Menschen. Ihre Schritte wurden so schwer. Das Geräusch klopfte. Wirklich stand sie oben auf dem Fensterbrett und sprang ihm in die Arme.

Das Auto raste über die langgestreckte Bahnhofsallee. Endlich sichtete sich das Gehölg; rechts und links flogen endlose Kornfelder vorüber.

Das Verdeck des Cabrioletts war heruntergelassen, sie saßen in scharfem Luftzug. Der Himmel war von samtener Bläue, das Meer der Sterne flimmerte und blinnte. Er mächtige sein Tempo und sah nach oben.

„Fühlen Sie nicht, daß es kommt?“

„Ja, es ist sehr schön.“

„Können Sie sich darauf?“

Sie nickte. Seltfam, unfassbar: man war allem entriekt, man schwebte durch den Raum, es war wie auf einem fremden Stern.

Er zeigte zum Wagen hinaus. „Die See.“

Sie entdeckte am Rande des Kornfeldes die mattblinnde See, und dahinter lag flurende Düntelheit.

Sie fuhren durch ein schlafendes Dorf. Es lag hergraben unter alten Bäumen. Plötzlich zog Hollmann die Bremsen, der Wagen stiel.

„Da — sehen Sie!“

Buntes Allerlei

Ein Zeitungsreife. Seine Zeitung kann mit Bezug auf Größenverhältnisse des Formates mit der amerikanischen „Luminated Quadruple Confession“ in Wettbewerb treten. Das Blatt erschien in einem Format von 2,50 Meter Höhe und 1,80 Meter Breite; die letzte Nummer wurde im Jahr 1850 herausgegeben, und das einzige Exemplar der Nummer, das man in Europa kennt, befindet sich als große Kuriosität im Zeitungsministerium in London. Die zweite Nummer wird wahrscheinlich im Jahr 1950 veröffentlicht werden.

Ein kostbarer Stoff. Wie kostbar zur Zeit der Römer die Seide war, erweist man daraus, daß Kaiser Hellogabal, im Anfang des dritten Jahrhunderts n. Chr., der erste war, der sich ein Kleid aus reiner Seide herstellen ließ, und Kaiser Aurelian schlug seiner Gemahlin ab, ihr ein ganz selbendes Kleid zu kaufen, weil es zu teuer sei. — Noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts war in Europa die Seide so selten und teuer, daß Kurfürst Friedrich der Weise, als sein künntiger Berthold Wandelküh an einem Werktag in feinen Strümpfen zu ihm kam, die Worte ausbrach: „Berthold, Berthold, wie ich in böse Hoffahrt verfallen! Ich habe auch feine Strümpfe, aber ich trage die meinen nur an Sonntagen und Feiertagen.“

Das Haar als Verräter. Ein ausgefallenes Haar hat einen Vertriebensreue in einem kleinen städtischen Städtchen ins Gefängnis gebracht. Vor einiger Zeit waren vertriebene Patente Briefmarken im Postamt gestohlen worden. Als einzige Spur, die zum Dieb führen konnte, war ein Haar gefunden worden. Der Verdacht fiel auf einen Mann, der in einer benachbarten Gemeinde beobachtet wurde, wie er in den dortigen Läden Briefmarken zum Verkauf anbot. Die Angabe, wo man feinstelle, daß das Haar in seiner Struktur genau dem entsprach, das man in dem Spukamt gefunden hatte. Diese Feststellungen genügten, um den Dieb der gerechten Strafe anzuführen.

Uralte Matratzen. In Deutschland kennt man Matratzen seit dem neunten Jahrhundert. Die Römer haben unterhalten dieser Art schon viel früher gekannt. Das Wort „Matratze“ ist arabischen Ursprungs und bedeutet „Sägel“ (marrah). Es geht daraus hervor, daß der Gebrauch der Matratzen wahrscheinlich durch die Mauren in Spanien verbreitet wurde und von dort nach Frankreich und Deutschland gebracht wurde. Die streuzähige dünnen dann die bereits vorhandene Bekanntheit mit den Matratzen erneuert und befestigt haben.

Zum Lachen und Lächeln

Daher

„Kannst du mir eine Farbe nennen, die zwischen Rot und Grün liegt?“ fragte der Lehrer.

„Ja“, sagte der Schüler, „Gelb!“

„Nein“, man kann merken, daß dein Vater Kunst-maler ist!“

„Nein — er ist Verkehrszeichnungs-mann!“

Der Schlagfertige Marquis

Der Marquis von Marlborough hatte im Kriege einen Arm verloren. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzug erbat er sich von Ludwig XIV. eine Gnade.

Der Monarch hörte die Worte des Marschalls und sagte dann:

„Man wird sehen!“

„Sire“, erwiderte der unerschrockene Invalide, „wenn ich damals gesagt hätte, man wird sehen, als es galt, auf Ihre Gnade loszugehen, so würde ich meinen Arm gewiß heute noch haben!“

Die Flunber

Angler sind schlümmen als die Säger. Kamenmon angelt. Mit dem Mund fängt er mehr als mit der Aue. „Gestern habe ich eine Flunber geangelt“, erzählt er im Sande am Strande von Swinemünde, „so groß war sie — so groß — schau her!“ Und er zeigt mit dem Stock im Sand einen Kreis vor über zehn Meter Umfang. „Frägt dich: „Warum zeichnest du zuerst das Auge von deiner Flunber?“

Was nun?

Märchen ist ein verwöhnter Junge. Seine Frau Mutter ist aber auch gar zu unvernünftig, und es ist hauptsächlich eine Folge dieser Unvernunft, daß sie jetzt mit dem Sproßling zu Doktor Epprian sich hat begeben müssen. Doktor Epprian braucht sich keine große Mühe zu geben. Er ordnet an: „Geben Sie dem Jungen jetzt mal vierzehn Tage lang gang leichte Kost, Milchsuppen und bergleichen. Und überhaupt keine Süßigkeiten!“

„Doch — Mädchen fängt an zu brüllen.“

„Was ist denn los? Was hat der Bergel denn?“ fragt Doktor Epprian ziemlich trau.

„Ach, Herr Doktor — er wollte ja nicht zu Ihnen mitkommen, und da habe ich ihm eine Kasse Schokolade verschrieben.“

Auslesung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Nummer, 5. Mal, 6. Kaffa, 9. Nostal, 12. treu, 14. Gule, 16. Mann, 17. Leon, 18. Gmmt, 19. Nfe, 20. Strudel, 24. Seber, 25. Heu, 26. Lette. — Von oben nach unten: 2. Wans, 3. Maß, 4. Gfa, 6. Kammig, 7. Metler, 8. Sireu, 9. Reims, 10. Kuel, 11. Wenen, 13. Rium, 15. Vos, 21. Nebe, 22. Ubet, 23. Dent.

Rüchengeheimnisse

Bayrisch Kraut: Der Beikohl wird fein gehobelt und in Fett mit Zwiebeln garschmort. Man schmeckt ihn mit Salz, Pfeffer und Zucker ab. Verfeinert wird der Geschmack, wenn man einige Apfelspalten oder Weinbeeren mit-schmort.

Pflanzkoll in Tomatenbrühe: 750 Gramm kleine Pflanzkoll — am besten Rothars —, Salz, Zitronensaft, ein Eßlöffel Speckwürfel, ein Eßlöffel Zwiebelwürfel, eine Salz- oder Gewürzsaure, abgetriebene Zitronenschale, zwei Eßlöffel Fett, zwei Eßlöffel Eßlöffel Mehl, ein halbes Liter Wasser, zwei Eßlöffel Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, zwei Eßlöffel Mehl. Die Pflanzkoll werden gewaschen, gesäubert und etwas gesäubert. Auf der Innenseite belegt man sie mit den gerösteten Speck- und Zwiebelwürfeln, den Gurkenstückchen und der abgetriebenen Zitronenschale, dann rollt man die gefüllten Stückchen zusammen und hält sie mit Fett, dem Mehl und dem halben Liter Wasser eine Weile schweben, fängt dazu das Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, Mehl. In diese fertige Tomatenbrühe legt man die Pflanzkoll hinein und läßt sie 10 bis 15 Minuten auf tiefer Flamme ziehen.

Zum Lachen und Lächeln

Daher

„Kannst du mir eine Farbe nennen, die zwischen Rot und Grün liegt?“ fragte der Lehrer.

„Ja“, sagte der Schüler, „Gelb!“

„Nein“, man kann merken, daß dein Vater Kunst-maler ist!“

„Nein — er ist Verkehrszeichnungs-mann!“

Der Schlagfertige Marquis

Der Marquis von Marlborough hatte im Kriege einen Arm verloren. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzug erbat er sich von Ludwig XIV. eine Gnade.

Der Monarch hörte die Worte des Marschalls und sagte dann:

„Man wird sehen!“

„Sire“, erwiderte der unerschrockene Invalide, „wenn ich damals gesagt hätte, man wird sehen, als es galt, auf Ihre Gnade loszugehen, so würde ich meinen Arm gewiß heute noch haben!“

Die Flunber

Angler sind schlümmen als die Säger. Kamenmon angelt. Mit dem Mund fängt er mehr als mit der Aue. „Gestern habe ich eine Flunber geangelt“, erzählt er im Sande am Strande von Swinemünde, „so groß war sie — so groß — schau her!“ Und er zeigt mit dem Stock im Sand einen Kreis vor über zehn Meter Umfang. „Frägt dich: „Warum zeichnest du zuerst das Auge von deiner Flunber?“

Was nun?

Märchen ist ein verwöhnter Junge. Seine Frau Mutter ist aber auch gar zu unvernünftig, und es ist hauptsächlich eine Folge dieser Unvernunft, daß sie jetzt mit dem Sproßling zu Doktor Epprian sich hat begeben müssen. Doktor Epprian braucht sich keine große Mühe zu geben. Er ordnet an: „Geben Sie dem Jungen jetzt mal vierzehn Tage lang gang leichte Kost, Milchsuppen und bergleichen. Und überhaupt keine Süßigkeiten!“

„Doch — Mädchen fängt an zu brüllen.“

„Was ist denn los? Was hat der Bergel denn?“ fragt Doktor Epprian ziemlich trau.

„Ach, Herr Doktor — er wollte ja nicht zu Ihnen mitkommen, und da habe ich ihm eine Kasse Schokolade verschrieben.“

Auslesung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Nummer, 5. Mal, 6. Kaffa, 9. Nostal, 12. treu, 14. Gule, 16. Mann, 17. Leon, 18. Gmmt, 19. Nfe, 20. Strudel, 24. Seber, 25. Heu, 26. Lette. — Von oben nach unten: 2. Wans, 3. Maß, 4. Gfa, 6. Kammig, 7. Metler, 8. Sireu, 9. Reims, 10. Kuel, 11. Wenen, 13. Rium, 15. Vos, 21. Nebe, 22. Ubet, 23. Dent.

Rüchengeheimnisse

Bayrisch Kraut: Der Beikohl wird fein gehobelt und in Fett mit Zwiebeln garschmort. Man schmeckt ihn mit Salz, Pfeffer und Zucker ab. Verfeinert wird der Geschmack, wenn man einige Apfelspalten oder Weinbeeren mit-schmort.

Pflanzkoll in Tomatenbrühe: 750 Gramm kleine Pflanzkoll — am besten Rothars —, Salz, Zitronensaft, ein Eßlöffel Speckwürfel, ein Eßlöffel Zwiebelwürfel, eine Salz- oder Gewürzsaure, abgetriebene Zitronenschale, zwei Eßlöffel Fett, zwei Eßlöffel Eßlöffel Mehl, ein halbes Liter Wasser, zwei Eßlöffel Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, zwei Eßlöffel Mehl. Die Pflanzkoll werden gewaschen, gesäubert und etwas gesäubert. Auf der Innenseite belegt man sie mit den gerösteten Speck- und Zwiebelwürfeln, den Gurkenstückchen und der abgetriebenen Zitronenschale, dann rollt man die gefüllten Stückchen zusammen und hält sie mit Fett, dem Mehl und dem halben Liter Wasser eine Weile schweben, fängt dazu das Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, Mehl. In diese fertige Tomatenbrühe legt man die Pflanzkoll hinein und läßt sie 10 bis 15 Minuten auf tiefer Flamme ziehen.

Zum Lachen und Lächeln

Daher

„Kannst du mir eine Farbe nennen, die zwischen Rot und Grün liegt?“ fragte der Lehrer.

„Ja“, sagte der Schüler, „Gelb!“

„Nein“, man kann merken, daß dein Vater Kunst-maler ist!“

„Nein — er ist Verkehrszeichnungs-mann!“

Der Schlagfertige Marquis

Der Marquis von Marlborough hatte im Kriege einen Arm verloren. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzug erbat er sich von Ludwig XIV. eine Gnade.

Der Monarch hörte die Worte des Marschalls und sagte dann:

„Man wird sehen!“

„Sire“, erwiderte der unerschrockene Invalide, „wenn ich damals gesagt hätte, man wird sehen, als es galt, auf Ihre Gnade loszugehen, so würde ich meinen Arm gewiß heute noch haben!“

Die Flunber

Angler sind schlümmen als die Säger. Kamenmon angelt. Mit dem Mund fängt er mehr als mit der Aue. „Gestern habe ich eine Flunber geangelt“, erzählt er im Sande am Strande von Swinemünde, „so groß war sie — so groß — schau her!“ Und er zeigt mit dem Stock im Sand einen Kreis vor über zehn Meter Umfang. „Frägt dich: „Warum zeichnest du zuerst das Auge von deiner Flunber?“

Was nun?

Märchen ist ein verwöhnter Junge. Seine Frau Mutter ist aber auch gar zu unvernünftig, und es ist hauptsächlich eine Folge dieser Unvernunft, daß sie jetzt mit dem Sproßling zu Doktor Epprian sich hat begeben müssen. Doktor Epprian braucht sich keine große Mühe zu geben. Er ordnet an: „Geben Sie dem Jungen jetzt mal vierzehn Tage lang gang leichte Kost, Milchsuppen und bergleichen. Und überhaupt keine Süßigkeiten!“

„Doch — Mädchen fängt an zu brüllen.“

„Was ist denn los? Was hat der Bergel denn?“ fragt Doktor Epprian ziemlich trau.

„Ach, Herr Doktor — er wollte ja nicht zu Ihnen mitkommen, und da habe ich ihm eine Kasse Schokolade verschrieben.“

Auslesung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Nummer, 5. Mal, 6. Kaffa, 9. Nostal, 12. treu, 14. Gule, 16. Mann, 17. Leon, 18. Gmmt, 19. Nfe, 20. Strudel, 24. Seber, 25. Heu, 26. Lette. — Von oben nach unten: 2. Wans, 3. Maß, 4. Gfa, 6. Kammig, 7. Metler, 8. Sireu, 9. Reims, 10. Kuel, 11. Wenen, 13. Rium, 15. Vos, 21. Nebe, 22. Ubet, 23. Dent.

Rüchengeheimnisse

Bayrisch Kraut: Der Beikohl wird fein gehobelt und in Fett mit Zwiebeln garschmort. Man schmeckt ihn mit Salz, Pfeffer und Zucker ab. Verfeinert wird der Geschmack, wenn man einige Apfelspalten oder Weinbeeren mit-schmort.

Pflanzkoll in Tomatenbrühe: 750 Gramm kleine Pflanzkoll — am besten Rothars —, Salz, Zitronensaft, ein Eßlöffel Speckwürfel, ein Eßlöffel Zwiebelwürfel, eine Salz- oder Gewürzsaure, abgetriebene Zitronenschale, zwei Eßlöffel Fett, zwei Eßlöffel Eßlöffel Mehl, ein halbes Liter Wasser, zwei Eßlöffel Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, zwei Eßlöffel Mehl. Die Pflanzkoll werden gewaschen, gesäubert und etwas gesäubert. Auf der Innenseite belegt man sie mit den gerösteten Speck- und Zwiebelwürfeln, den Gurkenstückchen und der abgetriebenen Zitronenschale, dann rollt man die gefüllten Stückchen zusammen und hält sie mit Fett, dem Mehl und dem halben Liter Wasser eine Weile schweben, fängt dazu das Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, Mehl. In diese fertige Tomatenbrühe legt man die Pflanzkoll hinein und läßt sie 10 bis 15 Minuten auf tiefer Flamme ziehen.

Zum Lachen und Lächeln

Daher

„Kannst du mir eine Farbe nennen, die zwischen Rot und Grün liegt?“ fragte der Lehrer.

„Ja“, sagte der Schüler, „Gelb!“

„Nein“, man kann merken, daß dein Vater Kunst-maler ist!“

„Nein — er ist Verkehrszeichnungs-mann!“

Der Schlagfertige Marquis

Der Marquis von Marlborough hatte im Kriege einen Arm verloren. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzug erbat er sich von Ludwig XIV. eine Gnade.

Der Monarch hörte die Worte des Marschalls und sagte dann:

„Man wird sehen!“

„Sire“, erwiderte der unerschrockene Invalide, „wenn ich damals gesagt hätte, man wird sehen, als es galt, auf Ihre Gnade loszugehen, so würde ich meinen Arm gewiß heute noch haben!“

Die Flunber

Angler sind schlümmen als die Säger. Kamenmon angelt. Mit dem Mund fängt er mehr als mit der Aue. „Gestern habe ich eine Flunber geangelt“, erzählt er im Sande am Strande von Swinemünde, „so groß war sie — so groß — schau her!“ Und er zeigt mit dem Stock im Sand einen Kreis vor über zehn Meter Umfang. „Frägt dich: „Warum zeichnest du zuerst das Auge von deiner Flunber?“

Was nun?

Märchen ist ein verwöhnter Junge. Seine Frau Mutter ist aber auch gar zu unvernünftig, und es ist hauptsächlich eine Folge dieser Unvernunft, daß sie jetzt mit dem Sproßling zu Doktor Epprian sich hat begeben müssen. Doktor Epprian braucht sich keine große Mühe zu geben. Er ordnet an: „Geben Sie dem Jungen jetzt mal vierzehn Tage lang gang leichte Kost, Milchsuppen und bergleichen. Und überhaupt keine Süßigkeiten!“

„Doch — Mädchen fängt an zu brüllen.“

„Was ist denn los? Was hat der Bergel denn?“ fragt Doktor Epprian ziemlich trau.

„Ach, Herr Doktor — er wollte ja nicht zu Ihnen mitkommen, und da habe ich ihm eine Kasse Schokolade verschrieben.“

Auslesung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Nummer, 5. Mal, 6. Kaffa, 9. Nostal, 12. treu, 14. Gule, 16. Mann, 17. Leon, 18. Gmmt, 19. Nfe, 20. Strudel, 24. Seber, 25. Heu, 26. Lette. — Von oben nach unten: 2. Wans, 3. Maß, 4. Gfa, 6. Kammig, 7. Metler, 8. Sireu, 9. Reims, 10. Kuel, 11. Wenen, 13. Rium, 15. Vos, 21. Nebe, 22. Ubet, 23. Dent.

Rüchengeheimnisse

Bayrisch Kraut: Der Beikohl wird fein gehobelt und in Fett mit Zwiebeln garschmort. Man schmeckt ihn mit Salz, Pfeffer und Zucker ab. Verfeinert wird der Geschmack, wenn man einige Apfelspalten oder Weinbeeren mit-schmort.

Pflanzkoll in Tomatenbrühe: 750 Gramm kleine Pflanzkoll — am besten Rothars —, Salz, Zitronensaft, ein Eßlöffel Speckwürfel, ein Eßlöffel Zwiebelwürfel, eine Salz- oder Gewürzsaure, abgetriebene Zitronenschale, zwei Eßlöffel Fett, zwei Eßlöffel Eßlöffel Mehl, ein halbes Liter Wasser, zwei Eßlöffel Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, zwei Eßlöffel Mehl. Die Pflanzkoll werden gewaschen, gesäubert und etwas gesäubert. Auf der Innenseite belegt man sie mit den gerösteten Speck- und Zwiebelwürfeln, den Gurkenstückchen und der abgetriebenen Zitronenschale, dann rollt man die gefüllten Stückchen zusammen und hält sie mit Fett, dem Mehl und dem halben Liter Wasser eine Weile schweben, fängt dazu das Tomatenpuree, Salz, Zitronensaft, Mehl. In diese fertige Tomatenbrühe legt man die Pflanzkoll hinein und läßt sie 10 bis 15 Minuten auf tiefer Flamme ziehen.

Zoni erblickte brühen neben der Straße ein hohles
Blut. Es war wie eine glühende Kerze, in die man heim-
lich hineingeschaut: die schwebende Kerze eines
Kantens. Ein Licht mit einer gelben Flamme. Daran
ein heißer, glatter, glatter alter Mann. Er rief
eine lange Pfeife und sah eine Zeitung. Neben ihm, sanft
schimmernd in einem Gefäß, eine verpackte alte Frau
mit einem Haube. Der Mann, der hoch eigenartig das
Rommen des Lichts hätte hören müssen, riefte sich nicht.
Zoni mußte die Zeitungen von der Seite. Er erschien
ihm selbst verwandelt. Er war in den Händen der
Kerze, seine Augen hatten einen weichen, warmen Glanz,
auch der Mund hatte seine Farbe verloren. Es war, als
ob plötzlich ein anderer Mensch jenseits trat. Ein Mann
von großer Einfachheit und Güte.
„Sie ahnen tief auf. So war also dieser Goldmann
in Wahrheit!“
Der alte Mann schüttelte leicht den Kopf über seiner
Zeitung.
„Er begreift nicht, was heute vor sich geht“, sagte
Goldmann leise. „Er lebt hier auf dem Mond.“ Er kann
es nicht fassen, wie die Menschen sich verhalten.“
„Es wird besser, Herr Goldmann“, antwortete Zoni
benügend, „die Menschen kommen wieder zur Besinnung.“
Plötzlich sprach sie mit verbaler Lebendigkeit — „denn
auch im geringsten Menschen ist das Gute, und es kommt
immer wieder hervor.“
„Setzt sich sie, daß er die Augen zusammenstieß, und
hat Bitterkeit um seinen Mund zu tun.“
„Sie sind eine tüchtige Schülerin von So Zentifon
geworden.“
„Sie juchte zusammen. „Sie kennen ihn?“
„Und ob ich ihn kenne! Es ist allerdings schon einige
Jahre her, daß wir beisammen waren.“
„Weiß er schon, daß Sie hier sind?“
„Ich glaube nicht. Er hätte mich sonst wohl auf-
gelesen. Aber ich mußte mir weichen, an die See heran.“
Plötzlich öffnete sich der Mund, und die See lag
wieder vor ihnen. Er fuhr sehr langsam am Ufer entlang.
Plötzlich wurde er länger, gelber Licht über die
schwebende Kerze des Lichts, kurz darauf große
lang anhaltender Donner.
Goldmann schloß fröhlich sich, er sah den Regen
vorhängeförmigen. Nach wenigen Minuten haben sie durch
einen Haube. Im Garten eines Hotels tanzen hell-
gelbe Menschen.
Mutter. Dann kam wieder Malb. Von Zeit zu Zeit
führten Mütter über den Himmel, und der Donner ver-
kürzte die Zeit.
„In einem hochwürdigen Tempel sah der Regen da-
hin. Es kamen Getreide. Zoni sah sie, wie die Er-
regung in Goldmann wurde.“
„Wir müssen das Gerber hochmachen“, rief sie ihm zu.
„Nicht, das hätte ich bald vergessen.“
„Dann sagen sie im Regen wie in einer Schale. Plötz-
lich war die hochste Stelle so groß, daß Zoni die
Regen schließen mußte. Eine Schlinge später trachte es
über ihnen zusammen.“
„Seht geht's los“, jubelte er.
„Sie hören mitten im Sturm. Der Sturm tobte
durch die Luft. Die See unter ihnen war eine schwere,
brüllende Brandung über den Strand. Der Donner wollte
nicht erben. Doch von Regen keine Spur.“
„Es ist über der See“, sagte Zoni und legte die Hand
an das klopfende Herz.
„Kommen Sie“, sagte er, öffnete den Schlag, sprang
herauf, nahm ihre Hand und zog sie vom Sitz hoch.
Er führte sie an den Rand des Geländers. Es war
ein hoher Berg. Dort setzte er sich in das Dinnengras,
zog die Reine an den Leib und schlang die Hände über
die Güte. Die letzte sich in der gleichen Stellung neben
ihm. So harrten sie in den Minuten.
„Seht er nicht mehr, daß sie ohne Gut war. Der
Sturm zerbrach ihr Haar. Die Haut es mit den Händen
am Kopf fest. Er beobachtete es. Seine Augen bekamen
einen bunten Glanz.“
„Sagen Sie es fliegen“, sagte er ihr zu, „es ist herr-
lich, wenn es so fliegt! Sie haben jaunberühnendes Haar.“
Da glitten ihre Hände gebortant herunter. Ihr Mitle
verlief. Sie gab sich ganz dem Sturm der Natur hin.

Plötzlich trat Zoni ein. Die Gestalt des Ge-
witters über der See veränderte sich. Es war ein großes,
gleiches Flammenmeer, die Mitternacht, die
und der Donner brühte unermüdet.
Zoni schloß die seine Hand an ihrem Arm. Malb und
beide erhob sich ihr überhand, sah aber sofort wieder
zusammen.
„Kampf, Kampf“, jubelte er hinein in den Sturm.
In diesem Augenblick begann der Sturm von neuem
loszutoben. Malb glaubte sie, daß er die Mitternacht, über den
Schlaghang hinab. Und die Flamme sich mit den Hän-
den an das Dinnengras. Dann bratte sie, wie Goldmann
einen Schrei ausstieß, einen Schrei unähnlicher Lust.
„Schon sprach er auf und rief sie hoch. Seine Hände
hatten ihre Arme. Der Sturm muß durch uns hindurch
gehen“, sagte er ihr zu.
„Ihr Mund verzerrte sich: sie schloß es gab kein Ent-
rinnen. Ihre Sinne waren im wilden Sturm. Die
verstand mit allem, was um sie war, mit dem Element,
das sie umringt und durch sie hindurchging, mit dem flir-
bernen Licht, die ihre Augen blendeten, und mit diesem
Mann, der in diesen Stunden so ganz mit der Natur
verwandelt war.“
„Sie haben Zeit an Zeit. Sie karrie zu ihm empor,
und die Zeitigkeit wurde zu einer ungewissen Flamme.
Er zog sie an sich, ein ohnmächtiges Gittern lief durch
ihren Körper. Dann verstand sie mit seinem glühenden
Mund.“

Zoni jagte über das Gras. Der Sturm hatte aus-
gelobt, und die ersten Tropfen fielen vom Himmel. Mitem-
los erreichte sie den Regen. Goldmann folgte ihr auf dem
Fuße.
Dann sah sie im Regen zurückgefallen mit geschlo-
senen Augen, und das große, unfaßbare Licht flutete über
sie hin.
Er fuhr ein unabhängiges Tempo. Sie hörte ihn leise
vor sich hinfliegen, ein Gleich ohne Worte, eine kleine, nicht-
tägliche Melodie. Mühsig und aufmerksamer blickte er durch die
Schleife, über die gleichmäßig der Lichter fuhr.
Doch der Regen war nur von kurzer Dauer, das
Trommeln auf dem Dach hörte bald auf. Nur hin und
wieder hatte der Donner durch das leise Singen des
Motors.
„Sie durchdringen den Haube, durch den sie schon vor-
hin gekommen waren. Im Strahllicht wurde immer
noch gelacht, aber nicht mehr im Strahl. Man sah die
Gnade durch die weit offen liegenden Fenster, die glühenden
schimmernden Schatten.“
„Ein kurzer Schauer schüttelte sie. Dann rief sie sich
aufmerksam. Das war geschloß? Sie hatten sich getraut.
„Im wilden Sturm einer entsetzten Natur hatten sich
ihre Schuppen für kurze Sekunden verflüchtigt. Um gleich
wieder von neuem zu lassen.“

Unfaßbar konnte sie diesen Mann? Nein, sie kannte
ihn nicht, sie mußte nichts von ihm. Er hatte ihren Namen
genannt, und das war die Verbindung gewesen. Schiller
hatte er auch noch Soa Namen genannt. Ihre Gedanken
wirbelten feierhaft durch den Raum. Plötzlich empfand sie
es so: er hatte alles herbeigeführt, um sie zu beiraten.
„Ein hinterlistiges Spiel hatte er mit ihr getrieben, ihr
eigenes Ich erschlagen. Schwebend schloß sie das Buch.
Sie hatte ihn ins Gesicht schlagen können. Dann laut sie
Scham über sie hin, die bittere, peinvolle Scham. Sie
warf die Hände vor das Gesicht.“
„Er sah es und hielt mitten auf der Straßenseite.
„Um Gottes willen, was haben Sie, Zoni?“
„Ihr Kopf sank nach vorn. Er rief ihr beunruhigt über
das Haar. Sie hielt ihn zurück.
„Zoni“, sagte er sehr weich, „ich glaube fast, Sie
wollen hier keine geistliche Komplikation.“
Da blickte sie nach auf. „Sohn und Bergbewegung rufen
Sie fort. Das tragen Sie mit mir zu sagen?“
„Und Sie mit dem herrlichen Spiel?“
„Ja, es war gemein von Ihnen!“
„Aber nicht doch — es war doch wieder gut noch böse.“
„Doch, es war böse.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

Die Arbeit war nicht lang und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

Der Schürred geht zu Sup

Von Ruth Riffelst.

„Schürred ging jetzt jeden Morgen den Weg zur
Stadt zu Fuß. Von seiner Mutter bis zum Jahre hatte er
ein gutes Stück Weg zurückgelegt, und er ahnte schon,
was er von den Schürredern befiel, müde von der Anstrengung
des letzten Jahres. Doch der Zeit hatte ihm bringen
Bewegung gebracht. So machte er nun täglich seinen
Gang, er war sonst nur das sturdehnen gewohnt war.
Gerbei fiel es ihm auf, daß viele Menschen den Weg zu
Fuß gingen, gewiß viele darunter, die sich nicht einmal
das Gehen mit der elektrischen Bahn gefastet konnten.
Wenn Zoni Schürred dann vor seinem Schreibtisch
sah, mußte er manchmal über sein Leben nachdenken. Er
hatte allen Grund mit seinen Erfolgen zufrieden zu sein,
denn das kleine Geschäft des Vaters war unter seiner Lei-
tung zu einer bekannten Firma herangewachsen, dennoch
stieg in Schürred annehmen das Gefühl einer Leere auf.
Da, eines Morgens, kam es, daß Zoni Schürred auf-
getrieben wurde, und seine Gedankenwelt eine neue Rich-
tung erhielt. Er ging wie gewöhnlich den Weg durch die
breite Mittelstraße. Es war ein stiller Morgen, sollten
beidseitigen den Himmel. Er fuhr und fuhr sich bei der
gen freien Straße hoch. Von weitem sah er eine Gestalt
auf sich zukommen, die in festerem Gang vorwärtsfuhr.
Er erkannte einen Mann in einfacher Kleidung und
mußte nicht, warum es ihn auf einmal so sehr an-
lockte, als sich dieser Mann näherte. Er erregte sich, daß er
bieten Mann kannte. Da trat auch schon das Gesicht auf
ihn zu, das Gesicht des einflussigen, lang hergekommenen Schul-
kameraden. Es war Reinmann. Das Gesicht fuhr auf,
die Zeit der Jugend. Damals hatte die Welt noch anders
ausgesehen. Über seine man nicht auch heute ganz gut?
„Schürred war einer von denen, die die Mitternacht
der Stimm nicht kennengelernt haben, Herr Schürred ge-
hörte zu jenen, die im Mädel der Zeit immer gewohnt
hatten, nicht darüber zu nehmen an den Freuden, die die
Welt erschütterten, die Heimat bestrahlten.“

„Wer da stand nun das Gesicht dieses Menschen vor
ihm, das Gesicht eines Arbeiters. Ein verführtes Gesicht.
Zar es nicht eine Täuschung, war es überhaupt Reinmann,
der Schürredamer?“
„Schürred machte sich ab von dem Mann, der fremd
und bitter in sich hineinblickend an ihm vorbeistieg. Er
wachte sich ab. Da ging der Mann den Weg, da ging der
Königende, der Gesellene, der im Leib gewachene
Mensch.“

„Die kam es, daß Zoni Schürred immer wieder an
dieses Gesicht denken mußte, denn er ausgedehnt war im
entscheidenden Augenblick? Wer konnte er überhaupt aus-
weiden? Zar nicht das Gesicht dieses Mannes, seines
großen Gesichts, seines in Not sehenden, ringenden Volkes?
Zar es nicht das Gesicht seiner Mutter?“

„Und in der Nacht bebrachte ihn das Gesicht des
Arbeiters Reinmann.“
„Im nächsten Morgen jagerte er, als er aus seinem
Bett trat, und er hielt sich eine Weile am Schreibtisch
fest. Über dem ging er hoch wieder von der breiten Straße ent-
lang. Als er das Ende der Straße erreichte, ahnete er
auf, diesem Menschen nicht begegnet zu sein, da bog er
plötzlich um die Ecke, der Arbeiter mit dem gereinigten Kopf.
Der Arbeiter blickte auf. Schürred juchte erschreckt zu-
sammen. Er flammelte: „Reinmann?“
„Ja“, rief er her über, „wer bin ich?“
„Sie geht es, was macht die Familie?“
„Oh“, fragte der Arbeiter erstaunt, „wollen Sie das
wissen?“

„Aber, Reinmann, natürlich, soll ich das wissen, das
bevor ich mich Geh's zur Arbeit.“
„Nein, nicht zur Arbeit. Da brauche ich... der Mann...
ho ich doch im Sommer gearbeitet habe, der liegt still...
teht im Hof, da ist ich im Arbeit. Über was soll ich im
Gang. Der Frau bin ich im Arbeit. Da gab ich taus und
sah mir den Mann an und den, der müde weiterwachte,
damit wir leben können. Doch der wußte nicht weiter im
Zukunft. Über anlehen muß ich mir den Mann. Ein schöner
Mann. Ein Wohlhabender soll es werden.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“

„So, so“, rief Zoni, „ja, es hat jeder sein Stück
zu tragen.“
„Das ist nicht so leicht.“
Der Arbeiter nickte kurz und ging weiter — ließ Zoni
schweren sehen, der mit verträumtem Gesicht den Weg
trug. Das ist nicht so leicht.“